



behung nach Osten, also nach der französischen Interessensphäre, zu entschädigen. Wenigstens wird der flammende Politiol von französischer Seite der Bormur gemacht, daß sie gegen Frankreich rücksichtslos und aggressiv vorgehe, obwohl Frankreich nichts feindlicher wünsche, als mit Siam in Frieden und Freundschaft zu leben. Man überlegt dabei oder that doch wenigstens so, daß Siam sich in einer Zwangslage befindet und schwerlich aus eigener freier Entscheidung sein Auge auf Länderstrecken geworfen hat, welche von den Franzosen als Dependenz ihrer Besitzungen in Anam und Kambodscha betrachtet werden. Der Interessenswidrigkeit der Westmächte im südlichen Winkel des asiatischen Kontinents ist noch in seinen Anfängen begriffen. England beherrscht fast den gesamten Handel nach und von Siam, es trachtet nach der Alleinherrschaft über die Wasserstraße des Mekong und über den südchinesischen Markt König Tschulungkong befindet sich zwischen der Rivalität der Westmächte in einer schwierigen Lage, und er möchte kein orientalisches Herrscher sein, wenn er einer unabweisbaren offenen Entscheidung nicht durch alle möglichen diplomatischen Manöver und dem Wege zu gehen sich bemüht. Einstweilen bietet ihm der Zweck seiner Europareise ein sehr brauchbares Argument, indem er sich darauf berufen kann, daß politische Intentionen seinem Besuche unseres Weltteils völlig fern liegen und er nur darauf ausgeht, mit Hilfe der europäischen Zivilisation die mannigfachen Hilfsquellen seines Landes zu entwickeln. In der That eröffnen sich für kapitalströfuge und über die nötigen technischen Beihilfen verfügbare Unternehmer in Siam sehr verlockende Perspektiven. In England möchte man natürlich den Ruhm allein abschöpfen; das scheint indessen nicht dem Wunsche des französischen Herrschers zu entsprechen, der es vielmehr offenbar vorzieht, das Terrain dem internationalen Wettbewerbe möglichst freizuhalten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 16. September. Ihre Majestät die Königin geruhen heute vormittag um 11 Uhr vor der Königl. Gardereiter-Kaserne auf der Heerstraße eine Paradeausstellung Allerhöchsthoches Husarenregiments Nr. 19, welches, noch bezeichnend Wanders auf dem Rückmarsche nach der Garnison Grimma befindlich, zu einstägiger Kast in der bezeichneten Kaserne veranquartiert worden ist, entgegenzunehmen. Nachdem Ihre Majestät, in Allerhöchsthocher Befolge sich Ihre Excellenz die Frau Oberhofmeisterin v. Plügel, die Hofdamen Gräfinnen v. Uexküll und Meintner v. Wehl, das Hofprekale v. Aebelen und der Kammerherr v. Windisch befanden, die Front des Regiments abgefahren waren, besichtigte dieselbe an Ihrer Majestät vorüber.

Heute nachmittag um 5 Uhr wollen Ihre Majestät die Königin das gesamte Offiziercorps des 2. Königin-Husarenregiments mit dem a la suite desselben stehenden General der Kavallerie Senft v. Pilsch, Excellenz der Königl. Tafel in Villa Strahlen um sich versammeln. An diesem Diner, bei welchem das Trompetercorps des Regiments im Streifen Königl. Garten konfertierte wird, nehmen außer dem oben genannten Befolge Ihrer Majestät noch Sr. Excellenz der Generaladjutant Generalleutnant v. Windisch und der Hausmarschall v. Carlowitz-Hortisch teil.

Die Unteroffiziere und Mannschaften des 2. Königin-Husarenregiments wurden auf Befehl Ihrer Majestät der Königin auf Kosten Allerhöchsthocher Privatschatulle heute in der Kaserne bewirtet.

Dresden, 16. September. Sr. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg ist heute aus dem Wanders in Dresden wieder eingetroffen und gedenkt, sich morgen 2 Uhr 20 Min. nachmittags nach Gmunden zu begeben.

Dresden, 16. September. Hr. Kreishauptmann Schmiedel ist vom Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte der Königl. Kreishauptmannschaft Dresden wieder übernommen.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser nahmen auch an den gestrigen Wanders bei Loth teil. Am Spätabend traten Se. Majestät in Hofbesuch ein.

Vor kurzen ging die Wittelsbach durch die Perse. Se. Majestät der Kaiser hätten bei einem Besuche des industriellen Werkes Lauchhammer mit Bezug auf Seine russische Heise geäußert: „Dort haben wir nach meiner Überzeugung die Schatzkammer.“ Wie die „Nord-

Kgl. Ztg.“ von zuverlässiger Stelle erfährt, haben Se. Majestät eine beratige Auswertung niemals geben.

Im Reichsanzeiger wird heute die bereits bekannte Verteilung des Schwarzen Adlersordens an die leuchtendenden Generale des XI. und XVI. Armeecorps, v. Wittich und Grafen v. Haefeler, und an den General der Kavallerie, Grafen v. Schlieffen, Chef des Generalstabes der Arme, publiziert.

Die Nachricht, daß zum 1. November seitens der Reichspost mit der Ausgabe von Kartendruckungen begonnen werden solle, erwies sich, der „Nord. Kgl. Ztg.“ zufolge, als richtig. Die Kartendruckungen werden eine Anlage erhalten, welche verhindert, daß der Inhalt des Briefes durchgelesen werden kann. Allerdings wird sich, wie das genannte Blatt weiter mitteilt, der Wunsch nicht erfüllen lassen, die Kartendruckung zu dem 5 Pfennig-Porto-lage zu bejahren.

Der Uebernahme des Befehls auf den Schiffen „Kaiser“, „Prinz Wilhelm“ und „Bussard“ treten Kapitän v. See Stubensand, Korvettenkapitän Truppel und Wandt die Kommando über das Schiff des Kreuzers mit dem am 16. November d. J. von Genoa abgehenden Klobdampfer an.

In der Perse wurde in letzter Zeit mehrfach erwähnt, daß von den Eisenbahndirektionen Erhebungen darüber angestellt wurden, ob es sich nicht im Interesse der Sicherheit des Betriebes empfehle, für den Schluß des Tages, der bei der Dunkelheit bekanntlich durch Laternen gekennzeichnet ist, auch ein von vorn sichtbares Tageslicht einzuführen; dadurch würde ermöglicht werden, daß der Lokomotivführer sich unterwegs jederzeit von der Vollständigkeit des Tages überzeugen könnte, und die Stationsbeamten schon beim Einsehen eines Zuges ohne weiteres zu erkennen vermöchten, ob dieser aus vollständigem oder aus teilweise verletztem Zustand ankommt. Jene Erhebungen sind durch eine Umfrage veranlaßt worden, die das Reichseisenbahnamt im Juni d. J. an die beteiligten Bundesregierungen gerichtet hat.

Zu der gestern mitgeteilten Auslassung der „Hamburger Nachrichten“ über das Verhältnis des Fürsten Bischoff zu den Konfessionen bemerkt heute die „Kreuzzeitung“: „Hier wird den Führern der konfessionellen Partei allem Anscheine nach nur aus ihrer Haltung unmittelbar nach der Entlassung des Fürsten ein Vorwurf gemacht. Der Anlaß zu diesem Vorwurf ist jedenfalls durch die auf dem Tisols-Parteitage vollzogene Trennung der Konfessionen von der Gruppe um H. v. Helldorf bezeugt worden. In seiner letzten Kundgebung hat aber Fürst Bischoff die konfessionelle Partei ganz allgemein, also ohne Beschränkung auf einen bestimmten Zeitpunkt, angegriffen, ohne über die konkreten Thatsachen, die diesen Angriff zu Grunde liegen, auch nur eine Andeutung gegeben zu haben. Der Wahnsinn, der die „Hamb. Nachrichten“ im Schlußsatz ausgesprochen, bedarf es nicht. Denn die Bestimmung, die Fürst Bischoff im Jahre 1891 von dem Begriffe „konfessionell“ gegeben hat, kann sich die konfessionelle Partei wohl zu eigen machen. Ihre allgemeine Haltung steht auch mit dieser Begriffsbestimmung nicht im Widerspruch und kann die vorliegende Kritik, die sie neuerdings aus Friedrichshaus erfahren hat, jedenfalls nicht rechtfertigen.“

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: In Bezug auf die Ausweisung russischer Unterthanen ist seit kurzen ein völliger Umschwung eingetreten. Zahlreiche bereits verurteilte Ausweisungen sind auf Anordnung von höherer Stelle wieder zurückgenommen worden. Aufenthaltsverläufe, auch wo deren Entziehung bereits angeordnet war, sind ohne erhebliche Schwierigkeiten verlängert worden.

Über die Ermordung des stellvertretenden Landeshauptmanns v. Hagen auf Neu-Guinea wird Oberbürgermeister von folgendem gemeldet: Der Wörder gehört derselben Bande an, die feinerzeit auch den Welterhenden Otto Ehlers um Leben gebracht hat. Diese in Stephansort inhaftierten Verbrecher waren streng bewacht und an Händen und Füßen mit schweren Ketten gefesselt. Es mußten durch Eingetretene Durchschreiter vorgenommen werden sein, kurz, es gelang den Inhaftierten, sich von ihren Fesseln zu befreien. Sie warfen sich über ihre Wachen her, schmeterten sie zu Boden, entrißen ihnen die geladenen Gewehre mit den Patronenbüchsen und schloßen in den Busch. Dortin machte sich von Hagen mit dem ihm zur Verfügung stehenden Teile der Schutztruppe auf den Weg. Bald stieß man auf die Entschlossenen, ein Gefecht entspann sich und zugleich zu Anfang des Tages brach v. Hagen, durch eine Kugel getroffen, tot zusammen.

Zu der Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter nimmt Reichsgerichtsrat Dr. Stenglein in der „D. Jur.-Ztg.“ das Wort. Er setzt auseinander, daß die Wiederbelebungsversuche der Strafprognose und der Wiedererlangung der Berufung in Strafammerfachen wenig Aussicht auf Erfolg hätten, und schlägt vor, die Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter gesondert zu behandeln und ein Spezialgesetz folgender Fassung zu erlassen: § 1. Personen, gegen welche eine im Strafverfahren rechtskräftig erkannte Strafe ganz oder teilweise vollstreckt worden ist, können, wenn sie auf Grund des § 397 der Strafprognoseordnung oder im Wiedererlangungsverfahren freigesprochen, oder in Anwendung eines milderen Straf-

gesetzes mit einer geringeren Strafe belegt werden, Antrag des durch das frühere Verfahren verurteilten, in Geld zu veranschlagenden Schadens beanspruchen. Dem gleichen Anspruch können Personen erheben, welchen der Verurteilte zur Bewährung des Unterhaltes gesetzlich verpflichtet war, wenn der Verurteilte auf denselben verzichtet hat. § 2. Der Anspruch auf Entschädigung muß bei Vermeidung des Verlustes binnen drei Monaten nach Rechtskraft des das frühere Strafurteil aufhebenden Urteils geltend gemacht werden. Wenn der Verurteilte vor Ablauf der Frist stirbt, so können die in § 1 Abs. 2 bezeichneten Personen den Rest dieser Frist zur Erhebung des Anspruchs benutzen. Der Antrag auf Zurechnung einer Entschädigung ist schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers zu stellen und muß den Betrag, welcher als Entschädigung verlangt wird, angeben. Auf einen höheren Betrag als den beantragten, darf nicht erkannt werden. Darüber ob eine Entschädigung zuverlassen sei, und über den Betrag derselben entscheidet das Gericht, welches das, das frühere Urteil aufhebende Urteil erlassen hat, nach öffentlicher und mündlicher Verhandlung und nach Gehör des Staatsanwalts, nach freiem Ermessen mittels eines Rechtsratsurteils. Ist der Antrag rechtzeitig gestellt, so kann die Entscheidung mit dem das frühere Urteil aufhebenden Urteil verbunden werden. Wegen des über den Entschädigungsanspruch entscheidende Urteil findet das Rechtsmittel der Revision statt.“ Die §§ 413c und f des Entwurfs erheben Stenglein entbehrend. Daß jemand vorzüglich seine Verurteilung herbeiführt, sei ein zu seltener Fall, um ihn nicht in das Ermessen des Gerichts legen zu können. Ein dringendes Spezialgesetz, meint Stenglein, wäre ein wichtiger Gegenstand für einen beim nächsten Reichstag zu stellenden Initiativantrag, den der Reichstag auch mit leichter Mühe würde erledigen können.

Sechs sozialdemokratische Seemannsvereine haben mit der Zeit das Licht der Welt erblickt, und zwar in Hamburg, Flensburg, Bremen, Bremerhaven, Stettin und Rügenwalde. Aber trotz der Förderung, die der Ausbruch der Hamburger Hafenarbeiter in die Bewegung gebracht hat, sagen, wie die „Köln. Ztg.“ erfahren haben will, die sozialdemokratischen Seandlinge doch, daß die Masse der Seemannsvereine immer noch groß ist. Darum werden jetzt alle organisierten Arbeiter, die in den Seehäfen leben, aufgerufen, die Seelote auszuführen, sie in die bestehenden Vereine hineinzuführen oder die Gründung neuer Seemannsvereine zu bewirken. Diefem Zweck soll auch der Seemannscongress dienen, der im November in Hamburg zusammentritt. Er soll, wie sich die Einberufer ausdrücken, Einheitsfront in die Seemannsbewegung in Deutschland bringen und auf eine Abänderung der Seemannsordnung hinwirken. Es soll danach getrebt werden, daß Delegierte aus allen Häfen Deutschlands auf diesem ersten sozialdemokratischen Seemannscongress erscheinen. Es liegt auf der Hand, daß es eine große Gefahr für die ganze Seefahrt bedeutet, wenn es der Sozialdemokratie gelingt, einen nennenswerten Teil der Seelote für die rote Flagge einzulernen. Was für Folgen das haben, wenn auf einem Schiffe alle oder doch die meisten Matrosen „organisiert“, also vom Geiste der Widerstandigkeit gegen den Kapitän erfüllt sind. Keinem Flecker wird man es verdenken können, wenn er darauf besteht, daß für sein Schiff kein „organisierter“ Seemann angeworben wird. Das ist einfach eine Pflicht der Notwehr, ein Gebot für die Sicherheit des Schiffes. Hier ist es an den Kapitänen, der sozialdemokratischen Aufregung mit den gleichen Waffen der Verbannung entgegenzutreten.

Besondere Garantienbedingnisse für die vorjährige Berliner Gewerkschaft haben sich bekanntlich gezeigt, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Gegen diese Herren ist jetzt Klage eingeleitet worden.

Kiel. Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen, welcher sich als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers zu den Jubiläumsgeländlichkeiten nach Stockholm begeben, hat gestern auf der „Hohenzollern“ die Reise nach Stockholm angetreten.

Stettin. In Gegenwart des chinesischen Gesandten Schu-King-Gen, der die Tausch vollzog, lief gestern mittag der erste der von der chinesischen Regierung beschickten drei Kreuzer auf der Fahrt des „Ballon“ vom Stapel und erhielt den Namen Hai-Fong.

Strasburg. Kürzlich war mitgeteilt worden, daß von jetzt ab wieder zwei französische Sprachstunden für die Oberstufe der Volksschule eingeführt werden sollten; dazu wurde bemerkt, daß die neue Einrichtung ohne Schädigung des deutschen Unterrichts auf die Dauer nur dann ausreicht erhalten werden könne, wenn als Gegengewicht das Französisch zu Gunsten des Deutschen auf der Mittel- und Unterstufe vergrößert werde. Thatsächlich ist diese Ausdehnung von vornherein hergestellt worden. Eine Vermehrung des französischen Unterrichts hat nicht stattgefunden, sondern eine Vergrößerung, indem die zwei französischen Stunden, die der Oberstufe zuerkannt worden sind, in der Unter- und Mittelstufe wegfallen. Eine Verminderung der deutschen Stunden ist somit nicht eingetreten. Die Maßregel ist von der Bezirksverwaltung und vom Bezirkspräsidenten angeordnet worden.

hat und sich infolge dessen in diesem Werke auch nicht die bedeutende künstlerische Höhe erreichen konnte, auf der seine früheren Opern „Die Waise“ und „Manon Lescaut“ zum Teil stehen; denn „La Bohème“ ist trotz vieler Schönheiten, die sich namentlich in den Duetten zwischen Rodolfo und Mimì offenbaren, kein reifes, geklärtes Kunstwerk und wird sich auf den deutschen Bühnen nicht halten können.

Literatur. Selten genug wird es vorkommen, daß über einen lebenden Dichter, der den Höhepunkt seiner Entwicklung voraussichtlich noch nicht erreicht hat, mehrere kritische Studien, nicht Aufsätze in Zeitchriften, sondern Bücher und Bändchen in einem Augenblicke veröffentlicht werden. Der Erfolg des „Norian Meyer“ und im Gegenstande dazu der große Erfolg der „Verurteilten Glöck“ von Gerhart Hauptmann hat, wie es scheint, die kritischen Fäden in Nord und Süd in Bewegung gesetzt. Gleichzeitig liegen und zwei Werke, die den Namen des Dichters als Titel tragen, vor, ein drittes ist angekündigt. Dem unerschöpflichen „Gerhart Hauptmann“ von Adolf Bartels (Weimar, Verlag von Emil Felber) und der Studie „Gerhart Hauptmann“ von U. C. Werner (das ist viertes Heft der von Fr. Wunder in München herausgegebenen „Fortdungen zur neueren Literaturgeschichte“), München, C. Neumann, Neudruck) wird sich in Kürze eine weitere Schrift von M. Kawerau gesellen, der vorderhand eine größere Arbeit über Hauptmanns Rivalen „Hermann Sudermann“ veröffentlicht hat. Wir werden auf eine und die andere dieser Erscheinungen bald zurückkommen.

Die Tagesbücher Ewin Paskas sind, wie die „West“ hört, in den Besitz des Direktors der Pommerschen Hypothekendarlehenbank, Emil Schulz, übergegangen, der sie vom Vormund der Tochter Ewins käuflich erworben hat. Um die acht eigentlichen Tagesbücher und sieben Bände

Oesterreich-Ungarn.

Keran. Die Kaiserin Elisabeth ist gestern nachmittag hier zur Trauerfeier eingetroffen.

Loth. Über den Verlauf der gestrigen Kaiserinmanders wird berichtet: Nachdem die Gemeindevorstände des V. Corps nach mehrstündigem Besuche die Truppen des IV. Corps aus ihren künstlich befestigten Stellungen verdrängt hatte und das IV. Corps sich auf dem Rückzuge befand, gab Kaiser Franz Joseph den Befehl zum Abziehen. Rannacher versammelten sich die Corps- und Divisionskommandanten, die Offiziere der Wanderoberleitung, die Schiedsrichter und die Herren des militärischen Gefolges beider Monarchen um die beiden Kaiser. Kaiser Franz Joseph sprach den Offizieren seine vollste Befriedigung über den Verlauf der Wanders aus und dankte Johann Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser für seine Teilnahme an den Wanders. Se. Majestät Kaiser Wilhelm erwiderten mit herzlichem Worten. Sodann fand ein Kaiserbesuch und im Wintergarten ein Diner statt. Nach Schluß desselben nahmen die Generale, die Offiziere der Wanderoberleitung und alle übrigen nicht in der Front stehenden Offiziere gegenüber dem Gartentrakt des Schlosses Aufstellung. Zugleich zog eine Ehrencompagnie mit der Regimentsfahne auf. Als die Majestäten dann nach halbvoller Verabschiedung von dem Grafen und der Gräfin Eberhard am Ausgange des Schlosses erschienen, intonierte die Musik: „Heil Dir im Siegertrium!“ während die Ehrencompagnie protestierte und die verarmten Offiziere den militärischen Gruß erteilten. Die Majestäten hielten hierauf zu Wagen und wurden von kaiserlichen Offizieren der Menage begleitet nach Loth, von wo die Abreise nach Mohacs erfolgte.

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm verließen zahlreiche Generale, Stabs- und Oberoffiziere Ordensauszeichnungen, welche die betreffenden Offiziere bei der Verabschiedung Sr. Majestät angelegt hatten. Einzelne Herren erhielten wertvolle Geschenke. Dem Grafen Eberhard und dem Obergespan Carlberg wurde vom Kaiser Wilhelm der preussische Kronorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen. Kaiser Franz Joseph verlieh dem deutschen Botschafter Grafen v. Gulemburg und dem Chef des Generalstabes, General der Kavallerie, Grafen v. Schlieffen das Großkreuz des Simeonsordens, dem Obersten v. Böhmern den Stern zum Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens, dem Militärattachen Major v. Borja das Komturkreuz dieses Ordens.

Der „Buda-Pester Correspondenz“ zufolge verließen Sr. Majestät Kaiser Wilhelm dem österreichisch-ungarischen Reichskriegsminister, Grafen v. Kautsky, dem Schwarzen Adlerorden, dem Hohenkreuzorden Baron v. Fejervary die Brillanten zum Hohen Adlarden 1. Kl. Dem Grafen Eberhard überreichten Sr. Majestät Seine mit Unterfertigung versehenen Photographie in einem schweren Goldrahmen, der mit den Emblemen des Deutschen Reichs und dem Namenszuge des Deutschen Kaisers verziert ist.

Frankreich.

Paris wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Die eine große Frage, die die Pariser — und übrigens auch die Bewohner der übrigen großen Städte Frankreichs — zur Stunde beschäftigt, ist die der Brotverwertung. Gegenwärtig kostet das Brot in den meisten Bezirken von Paris 85 Centimes (68 Pf.) das Doppelkilogramm. Es ist hier nämlich Brauch, das Brot in Vierfundauben zu verkaufen. Wer nur zwei Pfund kauft, der bezahlt sie mit 45 Centimes (36 Pf.), jedoch nach dem Preis eines Hundes Weizen sich auf 22 1/2 Centimes oder 18 Pf. stellt. In dem rechten Stadtbezirk beträgt der Preis für zwei Kilogramm 90 und ausnahmsweise selbst 95 Centimes, immer vom sogenannten Luvabrot abgesehen, das zu allen Zeiten besondere Preise bedingt. Noch vor sechs Wochen kostete das Brot, je nach dem Stadtteil, 65 bis höchstens 75 Centimes die zwei Kilogramm. Die Pariser sind als harte Brotesser bekannt. Das Brot ist thatsächlich ihre Hauptnahrung, die durch Fleisch und Gemüse nur ergänzt wird. Der in Norddeutschland reisende Fremde leidet an den hochpreisigen Hunger, auch wenn ihm zahlreiche Gänge vorgelegt werden, weil ihm das gewohnte Brot fehlt, bei jedes Gericht begleitenden Kartoffeln ihm seinen Ersatz für das Brot bieten und er sich schämt, weiß oder fälschlich der winzigen Beilagen zu essen, die bei uns an Stelle des Brotlaibes auf der Wirtstafel erscheinen. Man begreift, welche Wichtigkeit unter solchen Umständen ein harter Preisanschlag des Brotes für den Pariser hat. Er empfindet ihn als besonders ärgerlich, weil er weiß, daß er zum Teil durch künstliche Veranstellungen herbeigeführt ist. Die Anstrengungen der Schutzpolizei unter Hrn. Pelletiers Führung haben die Folge gehabt, daß das Brotgetreide in Frankreich mit einem Eingangszoll von 70 Frcs für die Tonne (7 Frcs für den Doppelcentner) belegt ist. Der Zoll kommt im Unterschied der Getreidepreise in Paris und Weissen oder London voll zum Ausdruck. Denn als die Tonne Weizen in Antwerpen 220 bis 225 Frcs kostete, mußte sie hier mit 300 Frcs bezahlt werden. Man rechnet hier, daß ein Kilogramm Weizen ungefähr ein Kilogramm Brot zieht. Was beim Weizen an Mehl und

wissenschaftlicher Aufzeichnungen nachzufragen zu erhalten und der Fortschritt zugänglich zu machen, dürfte Hr. Schulz sich demnach einer deutschen Bibliothek oder einem Museum überweisen.

Die medizinische Wissenschaft hat in dem letzten Tagen zwei namhafte Vertreter durch den Tod verloren, die Professore Hermann Weidner (Halle) und Rudolf Berlin (Königsberg). Weidner, emeritierter Professor der Anatomie an der Universität Halle, hatte nicht nur hervorragende Verdienste um den Fortschritt seiner Spezialwissenschaft, die ihm v. d. H. die Einführung des Mikrotoms zur Darstellung feiner Gewebsschnitte für die mikroskopische Untersuchung und des Zahlenmikrometers (Mikropapier) für die Größe mikroskopischer Präparate verdankt, sondern er war auch einer der ersten wissenschaftlichen Förderer der Anthropologie in Deutschland. Semper, Karl Vogt, Virchow und Weidner waren die Begründer der Anthropologie als Wissenschaft, die bis dahin nur als Liebhaberei betrieben wurde, in den schweizer Jahren. Wie in der Anatomie, entfaltete Weidner auch auf diesem Wissensgebiete eine fruchtbare Thätigkeit, er war der leitende Mitarbeiter am Archiv für Anthropologie, zu dessen Begründern und Herausgebern er gehörte. Eine bekannte Autorität war er insbesondere in der vorklassischen Frage der Schädelmessung, für die er eine eigene Methode angegeben hat. Hier sind seine Schriften über die Schädel von Dantz, Kant, Schaller, Klapka u. a. zu nennen. Er hat den bildenden Künstlern manch wertvolle anatomische Belehrung gegeben, z. B. durch eine Studie über die Asymmetrie der Nase. Von allgemeinem Interesse waren noch seine Mitteilungen über das Alter der Totmücken, die künstliche Verknüpfung der Rippen der Chinesen, über die Abkündigung der Bevölkerung von Socotra u. a. m. Seit 1893 hatte sich der große Gelehrte, der 75 Jahre alt gemordet ist, vom Lehramt zurückgezogen; sein Nachfolger ist Professor Wilhelm Noth.

Der auf einer Badereise

in dem

sonstigen Abfällen abgeht, daß wird beim Baden dem Mehl an Wasser zugesetzt. Man kann sich also leicht ausrechnen, daß man jetzt bei einem Brotpreis von 35 Centimes für 2 kg beim Kaufen eines jeden Broteckens 14 Centimes an Zoll bezahlt, die den Weizen aus dem Ausland zu kommen lassen. Gegen diese Steuer erhebt sich in den Großstädten die öffentliche Meinung, die die Verabreichung oder Abschaffung des Getreidezolls fordert. Dr. Molino aber hat auf die hinter ihm stehenden Landwirte Rücksicht zu nehmen, die erklären, daß 300 Frcs für die Tonne Weizen kein übertriebener Preis seien, und daß es für sie erst bei diesem Preise wieder lohnend wird, Weizen zu bauen. Die Nationalen schiden sich an, diese Sachlage zu ihren Zwecken auszunutzen. Die Breitereiung und die Abschaffung des Getreidezolls wird voraussichtlich ihr Schlagwort bei den allgemeinen Wahlen sein.

Italien.

Rom. Kürzlich wurden einige höhere italienische Offiziere im Eisenbahnministerium mit dem König nach Triest entsendet mit dem Auftrag, die persönlichen Ueberreste des Majors Tozzetti nach der Heimat zu bringen. Bei dieser Gelegenheit hat, wie aus Rom berichtet wird, das Managato versucht, Italien für eine neue militärische Aktion gegen Menelik, gegen den er selbst sich zu erheben beabsichtigt, zu gewinnen. Die italienische Regierung hat daraufhin das Managato aus unverständlichen Gründen entlassen, doch für sie die Vorteile derartiger Unternehmungen endgültig abgeschafft und daß Italien sich entschlossen sei, weder aus den derzeitigen Grenzen der italienischen Kolonie herauszutreten, noch in den Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Stämmehäuptlingen eine andere als streng neutrale Haltung zu beobachten.

Die „Tribuna“ teilt mit, daß zwischen dem König Humbert und dem Großfürsten Nikolajewitsch in Gomburg die Verhandlungen vereinbart worden sind, unter denen der Besuch des Zaren in Rom erfolgen soll.

Großbritannien.

London. Nach einem Telegramm des „Neuerischen Bureau“ aus Kapstadt vom 13. d. Mts. sollen die Zoll-einnahmen Transvaals im August um 30000 Pfd. Sterl. infolge des Daniederbleibens des Handels abgenommen haben. In dem Telegramm heißt es ferner, daß die Regierung die Deputationen aus Johannesburg gelassen, die Regierung sei geneigt, im allgemeinen Interesse des Landes den Preis des Dynamits, die Eisenbahnfahrts und die Zölle herabzusetzen.

Der Bau eines Kriegsschiffes des Dover scheint nunmehr endgültig beschlossen zu sein, wenngleich die hohen Kosten von 3000000 Pfd. Sterl., deren Bewilligung unter die Naval Works Bill gehört, wohl noch mancher heftigen Kritik ausgesetzt sein werden. Dem Bauplan nach soll die Admiralitätsinsel (Hofendamm) vergrößert werden, ein zweiter Hafenbau, welcher von einem Punkt östlich von Dover-Castle ausgehen soll, neu gebaut und beide durch eine Mole verbunden werden. An beiden Seiten sollen Einfahrten offen bleiben, welche im Kriegsfall durch eine schwebende Balkenbrücke geschlossen werden können. Es wird dadurch ein Hafen von 610 Acres Fläche bei Niedrigwasser geschaffen. Man hofft 1907 oder 1908 auf Fertigstellung. Der Kriegshafen soll den jetzt seiner Vollendung entgegengehenden Handelsdampfern in keiner Weise beeinträchtigen, ihn aber unanfällig und beschützen.

Die neuesten Nachrichten aus Indien vermelden in London, wie ein Telegramm der „Köln Ztg.“ besagt, ernste Sorgen. Während bisher nur Punkte geäußert sind, die mittelbar von England gehalten oder beherrscht wurden, sind nunmehr die ersten von englischen eingedruckten Truppen besetzten Stellen durch die aufständigen Orissaer mit großer Übermacht angegriffen worden. Ein von 50 Stützpunkten bestehender Punkt ist nach tapferster Gegenwehr überfallen worden. Die Ursache dieses Mißgeschicks liegt wahrscheinlich in der Störung des Bahnverkehrs, die den rechtzeitigen Nachschub großer Truppenkolonnen mit Tausenden von Trägern und den nötigen Ausbruch des Entsatzes ausschloß.

Türkei.

Konstantinopel. Über den Stand der Friedensverhandlungen in Konstantinopel geht der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus London die nachstehende, vom offiziellen „Fremdenblatt“ als zuverlässig bezeichnete Darstellung: Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel haben eine neue und entscheidende günstige Wendung genommen, indem sich Deutschland und England über eine Formulierung der kritischen Punkte direkt verständigt und das Resultat der Besprechungen vorgelegt haben, mit dem Wunsch, daß Rußland es übernehme, die Propositio (die Zustimmung der anderen Rabinette vorausgesetzt) der Türkei zur Annahme zu empfehlen. Diese Formulierung normiert die Einsetzung einer europäischen Kommission in Athen, welche in Form eines Geheims durch die griechische Kammer beschließen und der die Kontrolle über die zur Verhängung der Kriegsschuldigenanleihe und der anderen öffentlichen

Schulden bestimmten Einkünfte übertragen werden soll. Sobald diese internationale Kommission die Bedingungen zur Emission der Kriegsschuldigenanleihe als gegeben erachtet, läßt der Kriegsschatz auf, und die Türkei bei binnen Monatsfrist die Rückzahlung von Zinsen zu beginnen. Es verleiht bestimmt, daß sämtliche Rechte dieser Kombination zukommen werden. Von österreichisch-ungarischer und italienischer Seite soll die Zustimmung bereits erfolgt sein. Franzosen dürfte sich nicht ausschließen.

Vera. Baurat Rapp, der die am Dienstag eröffnete deutsch-schweizerische Schule erbaut hat, erhielt unter Erhebung in den Adelstand den Orden der württembergischen Krone. Rapp hat in den letzten Jahren auch mehrere türkische Bahnlinsen erbaut und sich namentlich um die hiesige deutsche Kolonie sehr verdient gemacht.

Ranca. Eine Compagnie italienischer Verleger hat gegen Galata befehlt. — Die Klade wird aufrecht erhalten.

Nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ haben nunmehr alle die Expeditionen, die dem Kaiserlichen Teil der kaiserlichen Bevölkerung, den Admiralen ein mit zahlreichen Unteroffizieren versehenes Schiff übermittelte, worin die räthellose Annahme der Autonomie seitens des Reiches von Spofia erklärt wird. Eine gleiche Erklärung wurde in den letzten Tagen seitens mehrerer Besatzungen abgegeben, die im Innern der Insel abgeholt wurden.

Amerika.

New-York. Drei der ausständigen Arbeiter, auf die von der Polizei des Polizeipräsidenten in Paris verhängte Strafen, wurden in den letzten Tagen in New-York verhaftet, um sie nach Frankreich zu schicken. Ein Agent des österreichisch-ungarischen Konsulats ist damit beschäftigt, Anklagen der Ausständigen über den Haftbestand aufzunehmen. — In Versailles (Indiana) wurden fünf Mörder, Mitglieder einer Bande, die die in der Umgebung anhängigen Farmer von weißem deutscher Abstammung lange Jahre in Schrecken gesetzt und Gelder von ihnen erpreßt hatte, von einer Richterbank, welche in der vergangenen Nacht in die Stadt kam, gehängt.

Wirta.

Tanger. Der italienische Kreuzer „Lombardia“ ist heute vormittag hier eingetroffen, um Instruktionen auf der Gelandtschaft entgegenzunehmen. Derselbe wird anschließend bei an dem italienischen Segler „Fiducia“ verbleiben. Soredererei nach der Riffische abgehen.

Nieu.

Sinla. Der Polizeipräsident Sarthartpart in den Samana-Bergen, der kürzlich vom Feinde erobert wurde, ist von der Kommande des Generals Heaman Biggs wieder erlöst worden. Der Feind ist aus den Fests Lohhart und Gulian vertrieben und von der englischen Artillerie zerstört worden.

Örtliches.

Dresden, 16. September.

Ihre Durchlauchten die Prinzessin Theresia von Thurn und Taxis und der Prinz Gustav von Thurn und Taxis trafen heute morgen 10 Uhr hier ein und nahmen im Hotel du Nord Wohnung.

Aus amtlichen Bekanntmachungen. Zur Erlangung von Entwürfen für Gebäude von öffentlichen Ufern, welche auf Straßen und Plätzen hiesiger Stadt aufgestellt werden sollen, veranstaltet der Rat einen Wettbewerb unter Dresdener Künstlern. Die Ufern sollen drei oder vier durchgehende Pfeilerblätter von mindestens 55 cm Durchmesser erhalten; deren Höhe über der Straßenebene hat ungefähr 4 m zu betragen. Für die Gebäude ist Ausführung in Eisen beabsichtigt. Das Innere des Unterhauses, welches das Werk auszumachen hat, soll zugänglich und der Unterbau so eingerichtet sein, daß er als Anschlagstühle oder zu sonstigen praktischen Zwecken benutzt werden kann. Verlangt wird mindestens eine geometrische Darstellung im Maßstabe 1:10. Die Entwürfe nebst einem die Art der Verfassung enthaltenden Briefumschlag sind bis zum 15. Dezember d. J., mittags 12 Uhr im Hochbauamt (Am See 2, III) abzugeben. Als Preis werden je einmal 300 M., 200 M. und 150 M. ausgesetzt. Das Preisrichteramt haben sieben Mitglieder des Realcollegiums übernommen. Die mit Preisen bedachten Entwürfe gehen in das unbedingte Eigentum des Rats über. Sämtliche Entwürfe werden öffentlich ausgestellt. — Die zweite Hälfte der Staats-einkommensteuer auf das laufende Jahr ist am 30. d. Mts. fällig. Alle diejenigen Personen, welche an hiesigen Orte ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, werden aufgefordert, die fällige Steuer, mit welcher gleichzeitig die zweite Hälfte der Bürger- und Einkommensteuer auf das laufende Jahr zu entrichten ist, in der Zeit vom 30. September bis mit 21. Oktober d. J. im Stadt-Steueramt A einzubringen. — Die Königl. Reichshauptmannschaft hat dem Arbeiter Hermann Adolf Berger hieselbst für die am 20. Juli d. J. mit anerkanntem Verdienst Rat und Entschlossenheit von ihm bewirkte Errettung

eines Menschen vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.

In Großwitz wird am 20. September in Vereinigung mit der Postagentur daselbst eine mit Fernsprecher verbundene Telegraphenbetriebsstelle eröffnet werden.

Die auf der Bastei (Schöneberg) befindliche Postagentur mit Telegraphenbetrieb wird am 30. September geschlossen. Für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis einschließlich 30. April nächsten Jahres wird eine Post- und Telegraphenbetriebsstelle mit Fernsprecherbetrieb den Verkehr vermitteln.

Der Dresdener Renn-Verein beschließt am nächsten Sonntag den 19. September mit seinem Herbst-Reiten die diesjährige Rennkampagne in Dresden. Es werden 6 Rennen mit etwa 12500 M. an Preisen, für welche 104 Pferde angemeldet sind, auf dem Programm. Hoffentlich erscheint auch ein großer Teil der Pferde am Start. Die Königl. Staatsbahn läßt wie immer Sonderzüge nach und von den Rennplätzen verkehren. Ein Ausflug nach dem schon gelegenen Sebnitzer Rennplatz läßt sich also leicht bewerkstelligen und niemand dürfte es vorzuziehlich bewahren, ihn unternommen zu haben.

Die internationale Kunstausstellung war bekanntlich am vergangenen Sonntag abends bis 10 Uhr geöffnet. Die herrlich ausgestattete Halle erstrahlte in elektrischer Beleuchtung. Die Neuerung hat beim Publikum einen sehr großen Anklang gefunden, indem über 4000 Personen am genannten Tage die Ausstellung besuchte haben. Aus diesem Grunde hat sich die Kommission entschlossen, auch an den kommenden Sonntagen die Ausstellung bis abends 10 Uhr bei elektrischer Beleuchtung geöffnet zu halten. Der Eintrittspreis beträgt bekanntlich Sonntags nur 50 Pf.

Der „Allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Ausland“ veranstaltet Dienstag, den 21. September, abends 8 Uhr einen „Deutschen Abend“ im großen Saale des „Zoo“, Wettiner Straße. Hr. Dr. med. Titta aus Trebnitz, der vielen Dresdenern wohlbekannte Führer der dortigen Deutschen hält einen Vortrag über „den nationalen Kampf in Böhmen“. Der Eintritt ist frei.

Der Bezirksverein Dresden-Stadt im sächsischen Beschlusverein war bisher einer der stärksten Bezirksvereine, weshalb dem Bezirksvorsteher eine ganz bedeutende Arbeit oblag und die Pflege der ihm unterstellten Lehrerwitwen und Lehrerwitwen darunter leiden mußte. Infolgedessen hat die letzte Bezirksvereinsversammlung eine Teilung des Bezirks beschlossen, was vom Vorstände des Beschlusvereins genehmigt worden ist. Aus dem bisherigen Bezirksvereine sind nun vier Bezirksvereine geworden, nämlich: Der Bezirksverein rechts der Elbe (Bezirksvorsteher Hr. Lehrer Hugo Jippel, Bischofsweg 42, III), der Bezirksverein Johannstadt und Pirnaische Vorstadt (Vorsteher Hr. Lehrer Georg Jäde, Warburgstraße 3, II), der Bezirksverein für See- und Sibirienstadt und Altstadt (Bezirksvorsteher Hr. Lehrer Wilhelm Wittenberg, Chemnitzstraße 22b, III) und der Bezirksverein für Waldschneise Vorstadt und Friedrichstadt (Bezirksvorsteher Hr. Lehrer Otto Göbe, Vorwerkstraße 3, III). Die in diesen Bezirken wohnenden Lehrerwitwen und Lehrerwitwen sollen sich daher in Vereinsangelegenheiten an ihren Bezirksvorsteher wenden. Unterstützungsgesuche sind, eigenhändig geschrieben, an diese genannten Bezirksvorsteher einzubringen.

In einer am 14. September im „Ballhaus“ abgehaltenen Versammlung des Bürgervereins für Neustadt und Antonstadt wurden u. a. 200 M. zu Gunsten der Wassererschließung aus der Wohlthätigkeitskasse bewilligt. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles der Tagesordnung hielt Hr. Bürgermeister Dr. Krenner einen Vortrag über „Leben und Treiben eines Sammlers zum Sommerfest“. Der von Hr. Krenner geleitete Damentanz der Vereinskreise wurde durch einige wohlgerathene gesungene Darbietungen.

Der Verein „Hans Holbein“ hielt gestern im Stabstimmer zum Vergleichen sein Sommerfest ab, welches im wesentlichen aus einem Vorgeschiehen für Herren und Damen bestand. Das Wetter begünstigte das Fest, soweit es im laufenden Spielraum nur erwartet werden konnte, und der helle Sonnenschein erinnerte wenigstens an einen Sommertag. Die für die glücklichen Schützen bestimmten Gewinne bestanden zum größten Teil aus kunstgewerblichen Gegenständen, die aus den Händen der Mitglieder selbst hervorgegangen waren, als häßlichen Aquarellbildern, Gips-Statuetten und Medaillons, Photographien und anderen Kunstgegenständen. Nachdem das Vorgeschiehen beendet war, kam im Saale der bekannte Schwanz „In Jini“ durch mehrere Mitglieder der Theaterkassen von Sem-Georgi (Herren Gaultig, Ernst, Wittenstein, v. Reinsberg und Hr. Braunschweig) zur Aufführung und wurde flott gespielt, sodaß sich die Zuschauer lebhaften Beifall erlangten. Hiermit begann der Ball, der erst in den Morgenstunden seinen Abschluß fand.

Aus dem Polizeibericht. In der Waldschneise Vorstadt hat sich am Mittwoch nachmittag in seiner Wohnung ein 48 Jahre alter Arbeiter erhängt. Am Montag abend wurde am Wildberger Fluß der Leichnam eines unbekannt, etwa 50 bis 55 Jahre alten Mannes aus der Elbe gezogen, welcher längere

aufgab und in Einkürchen nach Süden abdriftete. Sie traf trotzdem sehr spät in Lugh ein, weil sie sich immer noch in Befahrung vor Verfolgung oft lange Zeit feinstwärts der Straße verhielt. Natürlich drangen die Amhera nicht über Aereba süßlich vor, Bettag hat also mit seiner Auffassung, daß der direkte Weg vom Aereba-See zur Küste nicht gefährdet und für Handelsverkehr möglich sei, recht behalten. Das Gindgebiet bleibt übrigens dauernd das Ziel der europäischen Forschung. Jetzt ist der englische Major Macdonald mit dem Auftrag seiner Regierung dorthin unterwegs, den Gindba bis zu seinen Quellen aufwärts zu gehen. So erfahren wir vielleicht noch näheres über Sachsis Untergrund.

Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Infolge anbauender Unpäßlichkeit des Hr. Webernd muß die für Sonnabend, den 19. September angekündigte 100. Aufführung der Oper „Rignon“ hinausgeschoben werden. Am Sonnabend wird nunmehr Berbis „Traubadur“ mit Hr. Luhn als Kupena, Hr. Fochhammer als Marica und Hr. Perron als Graf Luna in Szene gehen. Für Hr. Webernd hat Hr. Verma die Partie der Leonore übernommen.

Die Symphonie-Konzerte im Königl. Opernhause nahmen im Oktober ihren Anfang. Das erste Konzert der Serie A findet Freitag den 8. Oktober statt, während die Konzerte der Serie B am Freitag den 22. Oktober mit einer Brahmseier beginnen. Als Solisten sind für die Konzerte der Serie B bereits gewonnen Josef Lhotz und Marie Poutchik (Klavier) aus Paris, Alexander Beschinnoff und Poutchik (Violine) und die Sängerin Alma Hoffmann.

Als weitere Daten der Symphoniekonzerte sind bestimmt: für die Serie A: der 5. November, der 3. Dezember, der 7. Januar, der 4. Februar und der 8. März; für die Serie B: der 16. November, der 17. Dezember,

Zeit schon im Wasser gelegen haben muß. Befriedet war er mit dunkelblau und grauhaarigen Zuleitungsgeräten, weichen Einwandbündel und Schattenspielen. Man fand eine größere Schere bei ihm vor.

Vermischtes.

Ueber die Acetylengasbeleuchtung in Totis, welche das regie Interesse der militärischen Fachmänner auch von ihrem Standpunkte aus erregt, schreibt die „N. Fr. Pr.“: Vom Hauptstrasse des Rohrreits, das die Stadt Totis mit Acetylengas versieht, zweigt ein Rohr in den Park ab, und von diesem aus wurden mehrere Röhren in die verschiedenen Gänge und Plätze derjenigen Parteien des Parks gelegt, welche sich um das Schloß und das Kaiserzelt ausbreiten. Das letztere selbst, in dem bei dem schönen Herbstwetter die Abendstufen der Majestäten stattfindet, ist durch eine Anzahl Acetylenlampen in Kugelform taghell erleuchtet. In der Hauptstrasse des Parks sind hohe Kandelaber postiert, welche je eine große Acetylenlampe in Form von Bogenlampen tragen, unterhalb welcher ein Bouquet von kleinen Acetylenlampen in Form von Glühlampen angebracht ist, was einen reizenden Anblick gewährt. In den lauschigen Nebengängen und am Ufer des Sees sind Acetylenlampen in gewöhnlichen Straßenlaternen platziert, die ein weittragendes glanzvolles Licht entströmen. Alles ist einig darüber, daß diese Beleuchtungsart Effekte bietet, wie sie bisher unerreicht waren. Die Beleuchtung funktioniert die ganze Zeit ohne jede Störung, ohne irgend welchen Aufwand zu zeigen. In der Stadt Totis selbst sind nicht nur die Hauptstrassen mit Acetylengas beleuchtet, sondern man kann dieses Licht auch bereits in verschiedenen Wäldern sehen. Die Frage der Acetylenbeleuchtung erscheint hiernach wohl als endgiltig gelöst.

Witwen berühmter Franzosen. Ein Pariser Journalist giebt eine Zusammenstellung darüber, wie die Frauen großer Franzosen ihre Witwenzeit verleben. Da ist z. B. Madame Rac Wahon, die Gemahlin des einstigen Marschalls und Präsidenten der Republik. Sie hat eine fantastische Pension jurückerhalten, es ist aber außerordentlich für sie getragt worden und sie lebt nur zur Winterzeit in ihrem Palais in der Rue de Valenciennes in Paris und auf ihrem Schloß in der Loire des Sommers. Sie bewegt sich ausschließlich in einem auserwählten Kreise von Royalisten. Madame Carnot, die Gemahlin des ermordeten Präsidenten, hat sich gänzlich von der Welt zurückgezogen, empfängt aber noch gelegentlich die Kondolenzbesuche von fürstlichen und anderen distinguierten Personen. Sie hat in ihrem Hause eine Truierkapelle eingerichtet und mit Erinnerungen an den Verstorbenen gefüllt. Auch sie hat eine Staatspension abgelehnt. Eine der noch immer in einem thatenreichen Leben lebenden Witwen ist die Gemahlin des Historikers Michelet. Sie lebt zwar allein, ist aber unabhängig mit der Ausgabe der Werke und perhymen Manuskripte ihres Mannes beschäftigt. Madame Alexander Dumas verbringt ihre Tage in ständiger Thätigkeit, d. h. mit dem Manuscripten ihres Mannes, aber indem sie die Veröffentlichung des zahlreichen Nachlasses des großen Dramatikers zu verhindern beabsichtigt ist. Ueber die Verbindung der Veröffentlichung des Nachlasses ihres Mannes nach hinaus geht Madame Gounod, die Gattin des Komponisten. Sie hinterläßt sogar die Aufführung von Jugenderwerken des Meisters, die seinem Ruhme Recht bringen könnten. Die Gattin des „großen Franzosen“ verbringt den größten Teil des Jahres in „La Chaux-de-Fonds“, wo Graf v. Lesseps gestorben ist. Sie erhält von der Eurasianergesellschaft eine Jahresrente von 120 000 Frcs. Die Witwe Baheurs lebt in dem Institut, das ihres Mannes Namen trägt, und genießt eine Jahrescaution von 25 000 Frcs.

Bücherchau.

Die Zeitschrift mit dem etwas langen Titel „Dies Blatt gehört der Hausfrau“, deren XII. Jahrgang im Oktober beginnt, soll durch zwei neue Beilagen wesentlich bereichert werden: die „Romanbeilage“ zum Blatt der Hausfrau“ mit spanischen Romanen; dann monatlich „Das Blatt der jungen Mädchen“. Ingehalt also bringt „Dies Blatt gehört der Hausfrau“ vier Beilagen, da die beiden im Vorjahr eingerichteten: „Aus aller Welt — Für alle Welt“ (Hilfsweise Zeitschrift) und „Das Blatt der Kinder“ (für die jüngere Kinderwelt) bestehen bleiben. An Romanen werden „Schwimmendes Land“ von Robert Kohnsack (im Hausblatt) und „Was Jernwegen“ von Hans Werde (in der Romanbeilage) gegeben. In Katernach des heutigen reichen Inhalts von den bezeichnenden Anknüpfungen, die zu den praktischen Rezepten aller Art, der Weberei mit jährlichen Abteilungen und Schritten für die Garberei (auch für Färberei) führen, die Bücher, die Vorlagen für praktische Handarbeiten, enthält der Preis von 1 M. 40 Pf. für das 12 mal im Vierteljahr erscheinende Blatt als ein sehr nützliches.

Der 21. Januar, der 11. Februar und der 18. März. Das vollständige Programm der Konzerte wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Dr. Albert Paulig, Schiller des Königl. Konservatoriums (Klassen Violon und Starks), ist als Charakterkomiker an das Stadttheater zu Lodz ernannt. Hr. Elie Barony (ebenfalls aus den vorgenannten Klassen), der während des Sommers am hiesigen Residenztheater wiederholt Proben ihrer Begabung und guten Schulung gegeben hat, wird auch im Winter dieser Bühne als „jugendliche Liebhaberin“ angehören. Hr. Braungardt (Klassen Hr. Hildebrandt v. d. Oden und Hr. Starks) ist als „Naise“ an das Stadttheater in Wartenwerder verplaciert.

Am 26. d. Mts. veranstaltet der Erste Männer-gesangverein aus Berlin im großen Saale des „Vereinshauses“ unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Margarete Klimann aus Leipzig, des Konzertsängers Hr. August Fignier und des Orgelisten Hr. Wilhelm Herrmann, beide aus Berlin, ein Konzert zum Besten der durch Hochwasser Geschädigten. Das Programm enthält außer einer Anzahl Volkslieder eine Reihe stimmungsvoller Chöre, ferner die Teccata in A-dur von H. B. Heise sowie Gefänge von Hans Sommer und Karl Böse.

Die Musikakademie für Damen von H. Kollisch (Direktor G. Schumann) veranstaltet im Laufe des kommenden Winterhalbjahres zwei Konzerte zum Besten ihres Freiwilligenfonds für begabte, unbemittelte Schülerninnen. Das erste dieser Konzerte findet am 21. Oktober im Saale des Rosenhauses statt. An der Aufführung sind interessante und reichhaltige Programme werden sich ausschließlich künstlerische Kräfte beteiligen. Näheres darüber wird noch bekannt gegeben werden. Vorbereitungen auf Eintrittskarten sind an die Kollischsche Musikakademie (Herbstraße 6) zu richten, woselbst auch der Kartenverkauf stattfindet.

in der Schweiz vom Tode erlitt Ophthalmologe Prof. Rudolf Berlin war derzeit Mediz. der Universität Kassel. Er war 1833 in Friedland (Westpreußen) geboren, seit 1861 in Stuttgart als Augenarzt thätig und begründete daselbst eine Augenheilanstalt, die sich bald großen Ruf erwarb. 1870 habilitierte er sich an der technischen Hochschule in Stuttgart für physiologische Optik und war seit 1875 als Lehrer für vergleichende Augenheilkunde an der Tierärztlichen Hochschule thätig. 1889 wurde er als ordentlicher Professor der Augenheilkunde und Direktor der Universitäts-Augenklinik als Nachfolger v. Jaspers nach Kassel berufen. Prof. Berlin hat die vergleichende Augenheilkunde in systematischer Weise betrieben und eine Reihe sehr verdienstlicher wissenschaftlicher Arbeiten veröffentlicht.

Die zweite Expedition Bottego hat in diesen Tagen dadurch ein trauriges Nachspiel gefunden, daß über den Tod aus dem zweiten Europäer unter den vier Teilnehmern, des Dr. Maurizio Sacchi, wammehr Gewissheit erlangt ist. Die bisherigen Nachrichten über sein Schicksal widersprechen sich so sehr in Bezug auf Ort, Zeit und Umstände, daß es noch möglich war, an Gefangenschaft, nicht an Tod zu glauben; der Wienerische Botelli erinnerte gelegentlich der Propaganda für eine Forschungs-expedition nach Sachis Verbleib an die interessante Thatsache, daß auch Emilio Dal Seno und der deutsche Geologe und Ingenieur Burghard für tot gehalten wurden; als aber Bottego und Orizani 1893 bei ihrer ersten Expedition Lugh erreichten und es als erste Europäer zu betreten glaubten, fanden sie dort zwei beiden Europäer in fremder Gefangenschaft, von der eine Kunde zu der wenig entfernten Küste gebrungen war. Die jetzigen Nachrichten über Sacchis Tod an das italienische Ministerium des Auswärtigen sind leider zuverlässig; sie kommen von dem Araber von Lugh, dem arabischen Wüstenforscher der Station in Abwesenheit des berühmten italienischen

Residenten Ferrando. Dr. Sacchi hatte sich Ende Oktober 1896 am Adubi-See von der Expedition getrennt; die bisher für diese Trennung angegebenen Gründe, Transport von 184 Elefantenzähnen und von mineralogischen und zoologischen Sammlungen zur Küste, sind jedoch nicht zureichend. Vielmehr war das Abgehen mittels schriftlichen Kontrats einer Karawane eingeborener Träger anvertraut, Sacchi, der seine Verantwortung dafür hatte, schloß sich mit seiner Gefolgschaft von 23 Jüngern an ihm an, bog dann aber bei Aereba nach Norden ab, um nochmals den von der Expedition entsetzten Bogad-See aufzusuchen, den man Regina Margherita-See genannt hatte. Die mitgetheilten Angaben der „Agenzia Stefani“ über die Ergebnisse der Expedition sind in diesem Punkte besonders fehlerhaft und lächerlich. Der 150 km große See liegt durch einen Ausläufer nach Süden hin mit dem Giama-See (der 1893 von Rudolphi entdeckte Bifan-Abbia) in Verbindung; er bietet mit zwölf Inseln, die wie die Ufer bewohnt sind und namentlich mit Durra und Baumwolle bebaut sind, ein entzückendes Landschaftsbild. Auf ihm spielte sich übrigens ein kleines Seegefecht zwischen der Expedition und den Knochern, den Krato, ab, die in der Folge die besten Freunde der Europäer wurden. Auf einem dieser Inseln des Sees lagen etwas Eisenstein und eine mineralogische Sammlung, an welcher letzterer das Herz des Forscher hing. Bottego hatte dem Abbiegen nach Norden, in die, wie man erfahren hatte, sehr unfruchtbaren Amharaberge des Südsüds Abfallens des abessinischen Hochlandes kein widersprechen, hatte sich übrigens auch von Sacchi bescheinigen lassen, daß er für die Küsten in jeder Beziehung genügend ausgerüstet sei. Am linken Ufer des Margherita-See fiel Sacchi nun mit der Wajjima seiner Askaris einen Ueberfall des Jibara Jemal nach heroischem Widerstand zum Opfer. Die wenigen Ueberlebenden errichteten bei Aereba wieder die größte Karawane, die durch die verfolgenden Amhara selbst in erste Gefahr geriet, einen Teil ihrer Lasten



Die landwirtschaftlichen Betriebe im Königreiche Sachsen nach der Berufs- und Gewerbezahlung vom 14. Juni 1895.

(Fortsetzung und Schluß zu Nr. 196.)

2. An Kunst- und Handwerksbetrieben sind am 14. Juni 1895 im ganzen Lande 2401 Betriebe gezählt worden.

Table with 5 columns: Betriebsgröße, Anzahl, Gesamtzahl, etc. for various craft and trade categories.

Der Zahl nach sind sowohl die Kunst- und Handwerksbetriebe von 20 bis 50 Kr. als die mit 50 Kr. bis 100 Kr. am häufigsten im Lande vertreten.

Der gewerbetreibenden Betriebe nach haben die 20 bis 50 Kr. Betriebe die meisten Arbeiter beschäftigt.

3. An Weinbaubetrieben sind im Jahre 1895 im ganzen Königreiche Sachsen 1455 Betriebe vorhanden gewesen.

Wen den Inhabern dieser Weinbaubetriebe gehörten ihrem Hauptberufe nach 947 Inhaber oder 65,10 Proc. derselben der Landwirtschaft und 488 oder 33,80 Proc. irgend einem anderen Berufe an.

1455 Inhaber oder 100 Proc.

Table showing wine production statistics by region and quantity, including columns for 'Größenklassen der Betriebe' and 'Zahl der Betriebe'.

Die hier mit aufgeführten 109 Staatsforstbetriebe, welche nicht weniger als 129 065 Hektar forstwirtschaftlich genutzter Fläche und damit 45,50 Proc. der überhaupt vorhandenen Waldfläche inne haben, bilden im Grunde genommen ein wirtschaftliches Ganzes oder einen Großbetrieb für sich.

Table with 4 columns: Betriebsgröße, Anzahl, Fläche, etc. for agricultural enterprises.

Sowohl der Zahl als auch der mit Wein bebauten Fläche nach sind die Weinbaubetriebe mit 20 bis 50 Kr. am häufigsten im Lande vertreten.

4. An forstwirtschaftlichen Betrieben sind im Jahre 1895 im ganzen Königreiche Sachsen 109 Betriebe vorhanden gewesen.

Forstwirtschaftliche Betriebe sind jede landwirtschaftlich genutzte Fläche im Lande verhältnismäßig nur selten anzutreffen, da selbst die meisten der großen Staatsforstbetriebe kleinere oder größere landwirtschaftlich genutzte Flächen mit angeschlossen.

722 Betriebe oder 1,00 Proc. derselben, welche keine landwirtschaftlich genutzte Fläche aufweisen hatten; dagegen wies die übrigen landwirtschaftlich genutzten Flächen betriebsmäßig an.

36 694 oder 98,07 Proc. derselben, welche landwirtschaftlich genutzte Flächen betriebsmäßig an.

27 416 Betriebe oder 100 Proc.

Table showing forest statistics by region and quantity, including columns for 'Größenklassen der Betriebe' and 'Zahl der Betriebe'.

30jährig vertretenen nicht-fälligen Forstbetriebe haben zwar nach mehr, nämlich 204 934 Hektar forstwirtschaftlich genutzter Fläche und damit 54,50 Proc. der überhaupt vorhandenen Waldfläche vorzuführen; aber der weitaus größte Teil der Inhaber dieser Betriebe ist doch weit mehr der Land- als der Forstwirtschaft hingezugehörig.

Table with 2 columns: Betriebsgröße, Fläche, etc. for agricultural enterprises.

Die Mühseligkeit und Ausdehnung der den einzelnen Forstbetrieben zugehörigen nicht-fälligen Forstbetriebe ergibt sich aus der Vergleichung der nachstehend vorgeführten Verhältnisse.

Den größten Anteil an der gesamten forstwirtschaftlich genutzten Fläche haben die Betriebe mit 2 bis 10 Hektar, auf welche 28,07 Proc. von je 100 Hektar der überhaupt vorhandenen nicht-fälligen Waldfläche entfallen.

Schadet man die zu diesen forstwirtschaftlichen Betrieben gehörigen Forstbetriebe an, so ergibt sich für die einzelnen Forstbetriebe der mit landwirtschaftlich genutzten Flächen verbundenen Forstbetriebe das folgende Verhältnis zwischen der forstwirtschaftlich und der landwirtschaftlich genutzten Fläche.

11 Betriebe mit Forst- oder Forstzweigmännern, 3 mit Holzholzer oder Holzweidmännern, 3 mit Holz- oder Holzweidmännern, 313 mit Holzweidmännern und Holzweidmännern.

Unter diesen jetzt angeführten 313 Betrieben sind die Eigentümer, somit dieselben forstwirtschaftlich genutzte Flächen aufzuweisen haben, mit inbegriffen.

Table showing forest statistics by region and quantity, including columns for 'in den Betrieben mit einer forstwirtschaftlich genutzten Fläche von' and 'Hektar'.

Unter den nicht-fälligen Forstbetrieben sind als Neben- oder Hauptnahrung angeführt worden: 11 Betriebe mit Forst- oder Forstzweigmännern, 3 mit Holzholzer oder Holzweidmännern, 3 mit Holz- oder Holzweidmännern, 313 mit Holzweidmännern und Holzweidmännern.

Unter diesen jetzt angeführten 313 Betrieben sind die Eigentümer, somit dieselben forstwirtschaftlich genutzte Flächen aufzuweisen haben, mit inbegriffen.

gesellschaft, Abteilung Dresden, wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Fabrikbesitzer Heinrich Reppharm, eröffnet, welcher die Anwesenden und besonders Hr. Excellenz

Die Mühseligkeit und Ausdehnung der den einzelnen Forstbetrieben zugehörigen nicht-fälligen Forstbetriebe ergibt sich aus der Vergleichung der nachstehend vorgeführten Verhältnisse.

Den größten Anteil an der gesamten forstwirtschaftlich genutzten Fläche haben die Betriebe mit 2 bis 10 Hektar, auf welche 28,07 Proc. von je 100 Hektar der überhaupt vorhandenen nicht-fälligen Waldfläche entfallen.

Schadet man die zu diesen forstwirtschaftlichen Betrieben gehörigen Forstbetriebe an, so ergibt sich für die einzelnen Forstbetriebe der mit landwirtschaftlich genutzten Flächen verbundenen Forstbetriebe das folgende Verhältnis zwischen der forstwirtschaftlich und der landwirtschaftlich genutzten Fläche.

11 Betriebe mit Forst- oder Forstzweigmännern, 3 mit Holzholzer oder Holzweidmännern, 3 mit Holz- oder Holzweidmännern, 313 mit Holzweidmännern und Holzweidmännern.

Unter diesen jetzt angeführten 313 Betrieben sind die Eigentümer, somit dieselben forstwirtschaftlich genutzte Flächen aufzuweisen haben, mit inbegriffen.

Table showing forest statistics by region and quantity, including columns for 'in den Betrieben mit einer forstwirtschaftlich genutzten Fläche von' and 'Hektar'.

Unter den nicht-fälligen Forstbetrieben sind als Neben- oder Hauptnahrung angeführt worden: 11 Betriebe mit Forst- oder Forstzweigmännern, 3 mit Holzholzer oder Holzweidmännern, 3 mit Holz- oder Holzweidmännern, 313 mit Holzweidmännern und Holzweidmännern.

Unter diesen jetzt angeführten 313 Betrieben sind die Eigentümer, somit dieselben forstwirtschaftlich genutzte Flächen aufzuweisen haben, mit inbegriffen.

Ortliches. Dresden, 16. September.

Die gestern abend im Saale des Vereinsthauses abgehaltenen Versammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Die Mühseligkeit und Ausdehnung der den einzelnen Forstbetrieben zugehörigen nicht-fälligen Forstbetriebe ergibt sich aus der Vergleichung der nachstehend vorgeführten Verhältnisse.

Den größten Anteil an der gesamten forstwirtschaftlich genutzten Fläche haben die Betriebe mit 2 bis 10 Hektar, auf welche 28,07 Proc. von je 100 Hektar der überhaupt vorhandenen nicht-fälligen Waldfläche entfallen.

Schadet man die zu diesen forstwirtschaftlichen Betrieben gehörigen Forstbetriebe an, so ergibt sich für die einzelnen Forstbetriebe der mit landwirtschaftlich genutzten Flächen verbundenen Forstbetriebe das folgende Verhältnis zwischen der forstwirtschaftlich und der landwirtschaftlich genutzten Fläche.

11 Betriebe mit Forst- oder Forstzweigmännern, 3 mit Holzholzer oder Holzweidmännern, 3 mit Holz- oder Holzweidmännern, 313 mit Holzweidmännern und Holzweidmännern.

Unter diesen jetzt angeführten 313 Betrieben sind die Eigentümer, somit dieselben forstwirtschaftlich genutzte Flächen aufzuweisen haben, mit inbegriffen.

In Stand gesetzt werde, und daß die darauf abzielenden Vorlagen der veränderten Regierung im Reichstage baldig eine Mehrheit finden." Auf Se. Majestät dem Kaiser brachte der Vorsitzende sodann ein dreifaches Geschick aus, in welches die Verfassungsfürsorge einfließen. An den Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft, Se. Hoheit den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, wurde ein Begrüßungstelegramm gefandt.

Der „Christliche Verein junger Männer“ (Neumarkt 9, III) unternimmt nächsten Sonntag unter Begleitung seines Vorsitzenden einen Tagesausflug nach Tharandt. Dasselbe findet im Bad-Hotel nachmittags von 4 bis etwa 8 Uhr eine gefellige Vereinigung mit den Männer- und Junglingsvereinen des thüringischen Grundbesitzes statt. Chorgesänge, Ansprachen (die Begrüßungsrede hält der Vorsitzende des Vereins, Dr. Staatsanwalt v. d. Decken), Deklamationen, Posaunen- vortrüge u. Fußball- und Turnspiele der Fußballabteilung des Vereins, sowie Besichtigung der Stadt und der Umgebung werden die Stunden des Besammentreffens ausfüllen. Dr. P. Kuhl von den v. Rodelschwingen'schen Anlagen auf Bethel b. Weiskopf, der bekannte Posaunen- meister, wird sich an diesem Auszuge beteiligen. Alle Freunde des Vereins sind mit ihrem Angehörigen dazu herzlich eingeladen.

Nachrichten aus den Landesteilen.

- Aus Leipzig wird berichtet: Der hier abgehaltene 12. Delegiertenkongress des Innungsverbandes deutscher Bau- gewerkschafter hat auf Antrag der Berliner Innung beschlossen, „den Mitgliedern des Innungsverbandes zu empfehlen, daß diese die Verpflichtung eingehen, keine Gesellen aus Orten, in denen eine Arbeitseinstellung eingetreten ist, zu beschäftigen.“ Sowie das Reichsamt des Innern als die Königl. Reichshauptmannschaft Leipzig haben erklärt, daß ein solcher Befehl nicht gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung verstoße. - Vom ärztlichen Bezirksverein Leipzig-Stadt ist gegen einige sogenannte Heilfänger eine Klage auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung des unzulässigen Wettbewerbs angehängt worden. Von der IV. Zivilkammer des Königl. Landgerichts ist daraufhin Beweisschluß verhängt worden, und zwar über folgende Streitpunkte: 1) ob bei der Behandlung von Gicht mit Elektrizität Heilerfolge ausgeschlossen sind; 2) ob der Beflagte H. in der Poliklinik von S. in Leipzig von den dortigen Ärzten in der Behandlung Kranter unterworfen worden ist; 3) ob bei der Behandlung Kranter mit giftigen Pflanzenstoffen, wie sie der Beflagte S. anwenden will, Heilerfolge ausgeschlossen sind? In Punkt 1 und 3 sollen auswärtige Sachverständige ein Gutachten abgeben. - Eine von etwa 800 Personen besuchte Bauerverammlung beschäftigte sich mit der am Sonntag, den 12. d. Mts. in Altenburg abgehaltenen Konferenz der Rauter des Königreichs Sachsen, der Herzogtümer Altenburg und des Regierungsbezirks Merseburg sowie mit dem Leipziger Rauterstreik. Der Berichterstatter teilte mit, daß sich die von 38 Delegierten aus 33 Orten besuchte Konferenz vornehmlich mit der Agitation, der Organisation, dem Streik und dem Arbeiterschutz beschäftigt und die Bedeutung des Leipziger Rauterstreiks anerkannt habe. Aus den Situationsberichten ist zu entnehmen gewesen, daß in den kleineren Orten Sachsen noch ein Stundenlohn von 20 bis 30 Pf. bei 8 bis 10 stündiger Arbeitszeit bezahlt werde. Dem Verbands der Rauter Deutschlands sollen 48 000 Mitglieder angehören. In betreff des Leipziger Rauterstreiks wurde zum Ausarbeiten aufgeführt. - In einer Versammlung der Konditorei- und Pfefferkuchengewerkschaften in Leipzig wurde erwähnt, daß nach den Feststellungen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands von den etwa 20 000 in Deutschland beschäftigten Konditoren und verwandten Berufsangehörigen nur etwa 400 einer Berufsorganisation angehören. - Nächsten Sonntag feiert die katholische Gemeinde das Fest der fünfzigjährigen Einweihung ihres von Heidefeld erbauten Gotteshauses. - Wie verlautet, beschäftigt die Innung geprüfter Rauter- und Zimmermeister, die Eigentümerin der „Bauhütte“ in der Schulstraße 15, den hinter diesem Gebäude liegenden und nach dem Abbruch der Bleichwage bis zu dem dort entstehenden neuen Straßenzuge reichenden schmalem Grundstück zu erwerben. Es soll dann die „Bauhütte“, das einstige Logenhaus der „Minerva“, abgebrochen und auf dem Areal, das zwei Straßenfronten haben wird, ein stattlicher Neubau errichtet werden. - Der Stadtbauerkreis in Geringensalbe fand gestern ein Nachspiel vor dem Landgericht zu Chemnitz. Vierzehn am Streit beteiligte Tischler, Drechsler und Stuhlbauer, sämtlich junge Leute, hatten sich während des Streiks zu allerlei Unthaten hinreißen lassen. So drangen sie widerrechtlich in mehrere Schuppen ein, zerfügten eine Wannenfabrik und einen Weisweier, legten Baumstämme über die Straße und prügelten mehrere Arbeiter nieder, die sich nicht am Streik beteiligen wollten. Das Gericht verhängte über die unforsamen Arbeiter Strafen von zwei Wochen bis vier Monate drei Wochen Gefängnis und daneben noch Geldstrafen von einer bis vier Wochen. - Die Sozialdemokraten im 18. Reichstagswahlkreis (Zwickau-Verbau-Crimmitschau) haben auf ihrer Parteiverammlung vom 12. d. Mts. beschlossen, einen Delegierten zum Parteikongress in Hamburg zu senden und dort für Aufhebung des Kölner Beschlusses zu wirken, welcher den Parteigenossen das Recht giebt, nach eigenem Ermessen über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen zu entscheiden. Zugleich wurde Befehlshaltung unter dem Dreiklassenwahlrecht als Barock bezeichnet. - Das Königl. Landgericht Zwickau verurteilte den Bauunternehmer Uhlmann in Zwickau, welcher die seinen Arbeitern für die Krankenkasse gemachten Lohnabzüge von 19 M. 50 Pf. nicht zur Kasse abgeführt hatte, zu 1 Monat Gefängnis. - Der auf 200 000 M. veranschlagte Neubau zum Kreis-krankenhaus in Zwickau, welcher Einrichtungen für schwere chirurgische Kranke, unter anderem auch einen Operationsaal mit Nebenräumen enthalten soll und im August d. J. begonnen wurde, ist jetzt geendet worden. Der Bau ist im Bauzustand ausgeführt worden. - Weiskopf wird demnächst um einen neuen Schmied bereichert werden. Der dortige Verschönerungsverein wird in nächster Zeit oberhalb der neu angelegten Promenaden einen mächtigen, etwa 45 Zm. hohen Granitobelisk mit dem metallenen Reliefbild des Fürsten Bismarck errichten lassen. - Aus Reichen wird berichtet: Am der Dirschbergstraße ist man gegenwärtig thätig, die vom Wasser fortgerissene Ufermauer der Triebfisch wiederherzustellen. Die Böschung wird anscheinend in größerer Ausdehnung als früher solide abgepfählt. Den Arbeiten am Güterbahnhof Triebfisch ist die letzte Regenperiode und der dadurch verursachte Wasserreichtum der Triebfisch erklärlicher- weise nicht von Vorteil gewesen. Die Aufschüttungsarbeiten zu dem linksuferigen Pfeiler der neuen Güterbrücke, die Anfang voriger Woche begonnen wurden, sind durch den nicht abzumännenden fortwährenden Wasserzufluß sehr aufgehalten worden. Zuletzt war es nicht mehr möglich, den Wasserzufluß mit der Sandpumpe zu beseitigen, weshalb eine Dampfmaschine aufgestellt worden ist. Die Brücke wird, wie schon mitgeteilt, im Moniersystem ausgeführt. Die Hauptvorzüge dieses Systems, welches bekanntlich Eisenkonstruktion mit

Stromerzeugung verwendet, sind unveränderliche Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit auch gegen Feuer- gefahr, große Tragfähigkeit bei geringem Eigengewicht und minimaler Konstruktionshöhe, Ersparnis an Widerlagern und Befestigungen, Wasser- und Dampfdichtigkeit, schnelle Ausführung und Benutzungsfähigkeit, Billigkeit und Reinlichkeit. Die Brücke wird durch die Aktiengesellschaft für Beton- und Monierbau in Berlin (Eislaue Dresden) ausgeführt. - In einer Sitzung des Zentralausschusses der vereinigten Ordnungsparteien im Wahlkreis Chemnitz-Land, zu welcher aus jedem Orte des Kreises ein Vertreter delegiert war, ist Hr. Gemeindevorstand Wäsche in Gablenz einstimmig als Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt worden. - Die Fleischreinigung zu Tharandt und Umgebung, welche zu dem ältesten Sachsen zählt, da dieselbe bereits vor 282 Jahren gegründet worden ist, hat gestern die Weiche einer neuen Fahne, welche von den Weichfrauen gestiftet ist, unter sehr lebhafter Beteiligung sowohl der dortigen Einwohnerschaft als auch von auswärtig gefonnener Fleischmeister vollzogen. Als Ehrengäste waren Vertreter der Königlichen wie der städtischen Behörden anwesend. Die Fleischreinigungen von Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Freiberg, Großenhain, Bischofswerda, Radeberg und Soyda hatten Vertreter entsandt. Von Dresden allein waren nahe an 80 Weichter mit dem Wappstein des Königl. Sächsischen Pionierbataillons an der Spitze erschienen. Nachdem Hr. Stadtrat Treiber die Anwesenden herzlich begrüßt und ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät dem König ausgebracht hatte, in das die Verammlung jubelnd einstimmte, und nach einigen weiteren Ansprachen hielt Hr. Pastor Jäger die Weiche. Daran reichte sich die Uebergabe der der Fahne zugehörigen Geschenke. Das Lied für gemischten Chor „Das Herz dem Vaterlande“ bildete den Schluß der Feier. Nachmittags 4 Uhr fand unter Vorantritt zweier Musikbände ein Festzug statt. - Die freie Vereinigung von Bürgermeistern sächsischer Städte mit residierender Stadtverwaltung und unter 20 000 Einwohnern hatte ihre diesjährige, am vergangenen Sonntagabend und Sonntag abgehaltene Zusammenkunft in Reusbad. Es waren 21 Bürgermeister aus sämtlichen vier Reichshauptmannschaften Sachsen anwesend. In einer am Sonntagabend abgehaltenen Besprechung beschäftigte man sich in der Hauptsache mit der Thätigkeit der Polizeibehörden bezüglich der Überwachung der Nahrungsmittel, insbesondere der Butter und deren Ersatzmittel (Margarine u. c.), ferner über die Regelung des Tannenzweigs rücksichtlich der Forderungen von Rüstern und Holzweirten hinsichtlich der außergewöhnlichen Tangelabgaben. Weiter wurde die Frage der Haftpflicht der Stadtgemeinden gegenüber Unfällen im Bereiche der städtischen Verwaltung erörtert und ebenso trat man der für städtische Unterbeamte höchst wichtigen Frage näher: Wann sollen städtische Angestellte (Unterbeamte) einer Kündigung ihrer Stellen nicht mehr unterliegen? Gegen Meinungsaustausch rief noch das Gesetz, betreffend das Abhängen der Inhabernamen an Firmenstempel hervor. Besondere Aufmerksamkeit widmete man auch der Frage, in welcher Weise zu Ehren des 25. jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs Albert von Städten des Landes gemeinsinnige Sitzungen errichtet werden sollen. Als nächstjährige Veranlassungsort wurde Köln bestimmt. - In Stolpen ist der neu erbaute Kirchturn eingeweiht. Der Turm, dessen Grundstein kurz vor Pfingsten gelegt worden war, sollte aus Sand- und Basaltsteinen gebaut werden. Er hatte bereits die Höhe von 18 bis 20 m erreicht. Der einzige Haken beim Bau des Turms über dem Portal einen Sprung und jetzt führte der Turm in sich zusammen. Menschen sind nicht verunglückt. - In Stadt Wehlen erfolgte am Sonntag die Weiche der neuen Fahne des Königl. Sächsischen Militärkreises „Saxonia“. Die Fahne ist von der Firma Otilie Otto in Leipzig, Gestift hergestellt und ist ein wahres Prachtwerk der Hand- und Kunstfertigkeit. Die Vorderseite der Fahne hat in der Mitte das neue Wappen des sächsischen Königs- hauses. Die Inschrift lautet: „Königl. Sächsischer Militärkreuz „Saxonia“, Stadt Wehlen.“ Die Rückseite zeigt in der Mitte die Germania mit der Umschrift: „Mit Gott für König und Vaterland, Rast und Reich.“ Die Eröffnung der Interimbrücke über die Gotteluba in Birna in der Reibbahnstraße hat auf einige Tage hinausgeschoben werden müssen, da das regnerische Wetter den Erarbeiten erhebliche Schwierigkeiten bereitet. - Die Schüler der höheren Knaben- und Mädchen Schule zu Ritsche-Königsau unternahm dieser Tage einen Ausflug nach der Meißnische. An der Dampfschiffanbahnungs- brücke war es den Schülern vergönnt, die Erläuterte Königs- liche Familie zu sehen. Nachdem die kleinen Sängler in freudiger Erregung die Sachsenhymne angestimmt hatten, wurde ihnen die Ehre zu teil, von den Allerhöchsten Herr- schaften bemerkt und angesprochen zu werden. Hr. Sekretär Kolbe vom Königl. Statistischen Bureau durfte Sr. Majestät dem Könige auch über die Degeneration der Schule, welche von dem Schulverein Ritsche-Königsau unterhalten wird, Auskunft erteilen. - Aus Bautzen, 15. September wird uns geschrieben: In der gestern abgehaltenen Versammlung des deutsch-sozialen Reformvereins für Bautzen und Umgebung ist als Landtagskandidat für den 2. sächsischen Wahlkreis der heilige Verlagsbuchhändler Emil Hümer aufgestellt worden. In seiner Programm- rede legte er die bekannten Anschauungen und Forderungen des Reformvereins dar. - Der Reupflanzung unserer Stadt, welche vor einigen Jahren schematisch be- gonnen worden ist, schreitet rühmlich vorwärts und eine Straße nach der anderen legt ein neues, lauderes Gewand an. - Das vor etwa acht Jahre erst neu erbaute Haus der Kinderbewahranstalt und Kindererziehungsanstalt hat sich bereits wieder als ein klein erweisen, jedoch ist ein Er- weiterungsplan an beiden Seiten nötig, um den ge- steigerten Anmeldungen zu genügen.

Vermischtes.

\* Isometrische Augengläser. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ zu Berlin schreibt Dr. Ober- hauptarzt Dr. Leu zu Berlin: In der Societe d'ophtalmologie zu Paris lernte ein hervorragender Gelehrter und Fachmann die Aufmerksamkeit auf sogenannte isometrische Augengläser aus optischem Material, welches das bekannte Pariser Gouss R. Ranoz für optische Glas- fabrication nach einem ihm eigenen, in Europa und Amerika gebräuchlichen Verfahren herstellt. - Als besondere Vorzüge des neuen Glases werden hervorgehoben: völlige Farblosigkeit, größtmögliche Homogenität der Masse, d. h. das Fehlen jeglicher Streifen, Kern, Bläschen und sonstiger Unregelmäßigkeiten und, dadurch verbunden, möglichst geringe Gefahr der Verzerrung der Gesichtsbilder und schließlich eine größere optische Dichtigkeit, was für die Erreichung bestimmter optischer Effekte einen wesentlich geringeren Krümmungsradius der Gläser bedeutet. Der optische Vorteil im Vergleich zu den bisher gebräuchlichen Gläsern liegt in dem stärkeren Brechungsindex, voraus- gesetzt, daß die isometrischen Gläser zur Erzielung bes- timmten optischer Effekte weniger stark gekrümmte Flächen haben können und daß infolgedessen auch die aus der sphärischen Aberration entpringenden Nachteile für das Sehen geringer sein müssen. Je geringer die sphärische Aberration eines optischen Glases, desto klarer, schärfer das Bild und desto angenehmer der Einfluß des Glases

auf das Auge. Zwischen den isometrischen und den gewöhnlichen Gläsern besteht ein Unterschied des Krümmungsradius um 16 mm, um welche der der isometrischen Gläser kleiner ist. Der Unterschied von 16 mm im Krümmungsradius ist aber recht beachtenswert und kommt dem Brillenträger infolge zu gute, als z. B. jemand, der Nr. 10 tragen muß, mit isometrischen Gläsern auskommt, für einen 32 mm geringeren Krümmungsradius besitzend. Für Nr. 12 beträgt der Unterschied 39, für Nr. 20 (Horn 64 mm in zu Gläsern der neuen isometrischen Gläser. Zu Berlin. - Aus vorstehendem ergibt sich nun folgendes: Die neuen isometrischen Gläser werden in der ophthalmologischen Gesellschaft zu Paris als allen bisherigen Augengläsern weit überlegen bezeichnet. Das dazu verwendete neue Material ist völlig homogen, von bisher unerreichter Weiche (Transparenz) und braucht infolge seines stärkeren Brechungsvermögens nur in wesentlich schwächeren Krümmungen geschliffen zu werden, um dieselben Brennweiten (Sphären) wie bei den bisherigen besten Augengläsern zu erhalten. Daher sind die isometrischen Gläser weitverbreitet als die vollkommensten Augengläser der Gegenwart zu bezeichnen. Ein Glas mit weniger Krümmung als früher geschliffenen Gläsern verringert die Gefahr der Verzerrung der Bilder beträchtlich, man wird daher mit wesentlich schwächeren isometrischen Gläsern klarer, ruhiger und weniger ermüdend, infolgedessen auch andauernder und angenehmer als mit allen bisherigen Augengläsern sehen! Ja! selbst die besten genau in der Höhe geschliffenen Berg- kristallgläser besitzend nicht die Vorteile der neuen isometrischen Gläser.

\* Paris. Erinnerungen an den Herzog von Kumaie. Ernst Daubet wird demnächst ein Buch über den Herzog von Kumaie erscheinen lassen, dessen erste Kapitel der „Correspondant“ vom 10. September veröffentlicht. Dieser erste Teil reicht bis zu dem Tode des Königs unter dem Kaiserreich und bis zu dem bekannten Streitfall zwischen dem Herzog und dem Prinzen Napoleon. Ernst Daubet führt uns zuerst in das erste Leben des Herzogs, dessen Geburt der offizielle „Moniteur“ am 17. Januar 1822 mitteilte und am folgenden Tage mit den Worten begleitete: „Se. Durchlaucht, der Herzog von Orleans, hat dem König die glückliche Entbindung Ihrer Königl. Hoheit, seiner Gattin, von einem Knaben angezeigt.“ Diese Formulierung ist bemerkenswert. Die Herzogin von Orleans wird als Tochter des Königs von Neapel Königl. Hoheit genannt, während sich ihr Gemahl der zukünftige König Ludwig Philipp, mit dem Ziel Durchlaucht begnadigt. Der erste Teil wird ihm vom König Ludwig XVIII. baronmäßig verweigert und erst von seinem Nachfolger Karl X. zugestanden. Denn während der Regierung Ludwigs XVIII. die Eltern des Herzogs von Kumaie zusammen in den Tuilerien kamen, öffnete der Thronfolger zuerst beide Flügelthüren und meldete: „Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin von Orleans.“ Dann schloß er einen der Flügel und fuhr fort: „Se. Durchlaucht der Herzog von Orleans.“ So wollte es die Etikette und der König. Vom häuslichen Leben des späteren König Ludwig Philipp entwirft Ernst Daubet folgendes Bild: Der Herzog und die Herzogin von Orleans führten zu der Zeit, als der Herzog von Kumaie als ihr vierter Sohn geboren wurde, ein äußerst ruhiges und einfaches Leben. Im Winter wohnten sie im Palais-Royal in Paris, im Sommer in Neuilly. Der zukünftige Herrscher der Franzosen lebte in dieser Epoche ganz außerhalb der Politik. Ludwig XVIII. hielt ihn von dieser prinzipiell fern. Die Beziehungen zwischen den Tuilerien und dem Palais-Royal waren korrekt, aber ohne Herzlichkeit. Die Erinnerungen der Revolution lieferten noch immer auf ihnen. Der Vater des Herzogs von Kumaie erschien nur am Hofe, wenn ihn der König oder eine peinliche Etikette dabinriefen. Er lebte ein fast patri- archalisches Leben, umgeben von einigen treuen Freunden, war zwar sehr darauf bedacht, seinen Rang zu wahren, aber ebenso sehr bemüht, den Tuilerien nicht lästig zu fallen, und verfolgte die Zwischenfälle des öffentlichen Lebens nur von weitem, indem er sich ausschließlich seiner Frau und seinen Kindern widmete und die Frauen des häuslichen Herdes für die größten zu halten schien, die es hienieden geben könne. Wenn ihn die große Politik näher interessierte, als es den Ansehen hatte, so wußte er dies sehr gut zu verheimlichen. Die Söhne des späteren Königs wurden so erzogen, daß sie zwar täglich von den Vätern sprechen hörten, die ihnen ihre Geburt anvertrauten, aber selten von den Vorrechten derselben. So prägte sich in dem Herzog von Kumaie ein Geist der Disziplin und ein Gefühl der Pflicht aus, die ihn zeitlebens nicht verlassen. Diese Eigenschaften kamen ihm in den Wechseljahren seines Lebens mehrfach sehr zu statten. Die Erinnerungen an die Revolution genossen keinen Posten als Generalgouverneur von Algier freiwillig aufgab und sich den Einführungen guter Freunde, die den Augenblick zum Handeln gekommen glaubten, dadurch entzog, daß er sich nach England begab, wo er sich von 1848 bis 1871 aufhielt, ohne den Redaktionen, die von mancher Seite an ihn herantraten, das geringste Gehör zu schenken. Mit Wohlgefühl und Charakterstärke verband der Herzog großartigen Mut - und Geschmack an militärischen Dingen. Letzterer, der sich während seiner Dienstzeit in Afrika in geschmackvollem Grenzaus- weichen konnte, nahm während der Verbannung in Twickenham öfters barocke Formen an. In seinem dortigen Arbeits- zimmer sah man Triloloren, afrikanische Steinarten, Flinten und Säbel und den Degen des großen Condé. Die unbestreitbare Vaterlandsliebe des Herzogs artete während seines Exils in mancherlei Wunderlichkeiten aus. Um sich auf der Jagd einen recht französischen Anstrich zu geben, zog er die blaue Blause der französischen Landkute an. Die zahlreichen Freunde, die ihn in Twickenham im Orleans-Hause besuchten, konnten an schönen Sonnentagen aus den Fenstern sehen, wie der Herzog in der Sonne ausgepumpt wurde, um für vor den Knieen zu schlüpfen. Und der Herzog hielt es nicht unter seiner Würde, dieses Reingewand mit höchster Achtung auf das sorgfältigste zu überziehen. Seine Polemik mit dem Prinzen Napoleon zeigt ihn als schlagfertigen, heftblütigen und doch überlegenden und gehaltvollen Schriftsteller und Politiker. Am 1. März 1861 griff im Senat bei Gelegenheit der Debatte über eine Adresse an den Kaiser der Prinz Napoleon, der unter dem Spitznamen „Bon-Plon“ besser als unter seinem eigentlichen Namen bekannt ist, die Prinzen des orleanistischen Hauses über Gebühr an. In seiner, nach wenigen Tagen in Paris erschienenen Schrift: „Lettre sur l'histoire de France“ erwiderte der Herzog von Kumaie seinem Gegner eine ebenso derbe als ver- dienstevolle Lektion. Diese Droschke erzeugte großes Aufsehen und brachte ihrem Verfasser den Namen eines zweiten Janus und außerdem eine gerühmte Verfolgung ein. Prinz Bon-Plon zog bei dieser Auseinandersetzung entschieden den Kürzeren und mußte sich gefallen lassen, von der Kaiserin Eugenie ziemlich höflich behandelt zu werden, die ihn bei einem Empfang im Tuilerienpalaste über- rascht fragte, wie es das Glas hätte, um noch in Paris zu sehen, den sie schon längst in London vermutet hätte. Die Welt hatte nämlich ein Duell zwischen ihm und dem Herzog von Kumaie erwartet.

land. Rußland verdrank seine Nationalflagge Peter dem Großen. Er wählte die niederländischen Farben und erweckte damit den Holländern, die ihm beifällig gesehen waren, die erste Grundlage zu einer russischen Marine zu legen und auf deren Wert in Zaandam er als Schiff- sinnergelehrter gearbeitet hatte, eine sehr sinnige Aufmerk- samkeit. Nur in der Farbenbezeichnung der horizontal ge- teilten Streifen ist die holländische Reihenfolge von oben rot-weiß-blau in Rußland in weiß-blau-rot geändert. Die französische Flagge zeigt bekanntlich dieselben Farben wie die russische; nur sind die Streifen senkrecht geteilt und ist die Reihenfolge „blau-weiß-rot.“ - Die Varietetheater und ihre Anfänge. Während man das Theater „Die Bretter, die die Welt bedeuten“ nennt, bezeichnet man die Bühnen niedriger Art in Wien mit dem Ausdruck „Brett“, auf welches auch der unbedeutendste Rime mit einem gewissen Gefühl der Verachtung blickt. Schöne und jahrende Volkssänger trieben auf dem „Brett“ ihr Wesen, nach und nach ge- sellten sich ihnen auch andere „Artisten“ jeglichen Genres, Akrobaten, Degenkämpfer und Feuerwerker, Tierdressuren und Tanzkünstler zu, und es bildete sich im Laufe der Jahre die Institution heraus, die wir heute „Spezialitätenbühnen“ nennen. Wohl auf keinem Gebiete kennzeichnet sich der Gegensatz zwischen dem „Eink und Jahr“ so scharf wie in der Entwicklung des „Brett“ zu seiner heutigen Bedeutung. Aus den misshandelten Volkssängern und Spaschachern, aus den zagenden Seiltänzern, Gymnastikern und ähnlichen fahrenden Leuten, wie sie Karl Holtei in seinem Roman „Die Bagdadischen“ so unver- gleichlich schildert, sind heute vornehm, selbstbewusste Künstler geworden, die sich im Gefühl ihrer reichlich vorzüglichen Leistungen gleichberechtigt mit den ersten Korpschören des Theaters stellen. Dieselben „Artisten“, die früher in rauhen Lokalen, in Bretterbuden auf Weiden und Jahrmärkten, ja häufig sogar auf offener Straße „arbeiteten“ und ihren Lebensunterhalt mittels Zerkersammlungen gesannen, treten heute auf Spezialitätenbühnen auf, deren Prachtzäume sich mit den vornehmsten Theatern messen dürfen, und welchen Gagen, von deren Höhe das Publikum, das allabendlich die Künstler bewundert, in den seltensten Fällen eine Ahnung hat. Als das Berliner Theater unter Ludwig Barnay in seiner höchsten Blüte stand, betrug der monatliche Gagenetat desselben 27 000 M. Was will das bedeuten gegen den Etat der größten Berliner Spezialitätenbühne, die augen- blicklich 75 000 M. pro Monat bezahlte, - eine Summe, die freilich nur durch den gewaltigen Konkurrenzkampf mit anderen Institutionen gleicher Art zu dieser Höhe im Laufe der Jahre answuch. Und wenn an den großen Bühnen eine Jahresgage von 1500 M. schon als eine sehr namhafte bezeichnet werden kann, so mag es für die Bedeutung des heutigen „Brett“ sprechen, daß Monatsgehälter von 3000 M. für einen einzelnen Künstler in Berlin, Paris und London etwas recht Gewöhnliches geworden sind und für hervorragende Nummern sogar vier, fünf, sechs und noch mehr Tausend bezahlt werden, ja, eine gegenwärtig in Berlin auftretende Sou- verette die kolossale Monatsgage von 15 000 M. bezieht - dieselbe Summe, die vor einigen Jahren auch eine unter derselben Diktation gestandene prima ballerina empfang. Freilich ist es den Leitern unserer Spezialitäten- Bühnen nur durch diese gemäßigten Geldgeber möglich, immer wieder das vorher Gesagte zu überbieten. Und während es früher genügte, wenn unter zahlreichen Mittel- möglichkeiten zwei oder höchstens drei hochbesetzte „Stars“ austraten, so sehen sich die Direktoren der wachsenden Konkurrenz und klaffenden Schaulust des Publikums gegenüber genötigt, gleich ein halbes Dutzend und noch mehr solcher allerersten „Attraktionen“ zu engagieren, um das sogenannte Nebenprogramm herzustellen, das allein noch die großen Massen in ihre Räume zieht. Wer aber glaubt, daß die Zahlung dieser unerhörten Gagen allein genüge, die zugewandten, internationalen Kritiken die Agenten, deren Geschäftsbetrieb ein außerordentlich komplizierter ist, und die Direktoren, die sie persönlich auffuchen, oder deren Vertrauensmänner, die den ersten Hotels, und wenn sie einen Besuch verlangen - denn auch die hochbesetzten Künstler vom „Brett“ kennen dieses ominöse Wort - so geht dieser Vorstoß gewöhnlich in die Luft, die anstands- los gefordert und - bezahlt werden. Die Spezialitäten- agenten - meistens sehr wohlhabende Herren -, die sich getrost neben jeden größeren Theaters- agenten stellen, sind in der Regel außerordentlich un- sichtig und rührig. Trotzdem verläßt sich der vorstehende Direktor der großen Spezialitätenbühnen nicht allein auf ihre Thätigkeit. Neben Wagnen bringt ihm der Post- boten nicht nur die Fachblätter aus aller Herren Länder, nein, er hält auch die hervorragendsten deutschen und fremdsprachlichen Tagesblätter diebisch und jenseits des Ozeans, und seine erste Beschäftigung wird sein, in den ar- tistischen Interzelen und Referaten nach neuen Zugkräften - neuen Attraktionen zu spähen. Und findet er einen vielversprechenden „Star“, so gehört es nicht zu den Selten- heiten, daß er seinen frisch gepackten Handkoffer hervorholt und mit dem nächsten Schiffszuge bereits nach Paris, Wien, London, ja möglichenfalls sogar nach New-York ab- dampft, um dieses Juwels für sein Berliner Programm baldigst zu werden. Und wenn er dann - auch dieses kommt ja gewöhnlich vor - vielleicht in Köln auf dem Bahnhofs seines Konkurrenten anständig wird, der sich zu gleichem Zweck auf die Reise machte und sogar seine Hausagenten mit sich führt, so berührt ihn das zwar nicht gerade angenehm, aber es wird ihm nur ein neuer Sporn sein, im Vertrauen auf seine oft erprobte Berufsmethode und, last not least, seine wohlgefüllte Brieftasche, das er- löbte Ziel zu erreichen und den Künstler zu gewinnen, der wieder einmal etwas „ganz Neues“, und dies ist ja die Hauptsache, auf dem, wie es scheint, unergründlichen Gebiet der Spezialitäten bietet. - München. Ein hochwichtiges Ereignis steht der Vierstadt München in den nächsten Tagen bevor. Zu Beginn des Oktoberfestes, das bereits am nächsten Sonntag seinen Anfang nimmt, werden die sämtlichen Räumlich- keiten des täglich umgebenen Königl. Hofbräu- hauses am Platz ihrer Bestimmung übergeben. Man glaubte anfangs, daß die täglichen Stammgäste des alten Hofbräuhauses sich in den neuen Räumlichkeiten nicht wohl fühlen würden. Dieser Fall ist aber nicht eingetreten. Die Stammgäste, die aus über 1000 pensionierten Offizieren, höheren und niederen Beamten, Lehrern, großen und kleinen

Gesundheitszustand und Arbeiter aller Branchen zusammengefasst sind, zeigen dafür, dass die bisherige Arbeit, die bisherigen Sitten und Gebräuche genaugen hinreichend gewesen sind, um selbst aufzulösen, was Luft zu solchen Erfahrungen hat, wird von den Stämmen selbst sofort an die frische Luft befördert. Es können deshalb Fremde und Damen zu jeder Stunde das Hofbrauhaus besuchen, ohne dass sie sich irgend einer Belästigung aussetzen. Viele Fremde erinnern sogar, dass sie sich in ganz München nicht so gut unterhalten haben, wie im Hofbrauhaus. — Morgens um 8 Uhr beginnt der Markt. Die lange Reihe von fast 3000 Marktständen glänzt grünlich gelblich, ein anderer Teil der Marktstände ist in Brunnen unter dem fließenden Wasser. Der Hauptmarkt, der unter Tags mit Speisefrüchten, Wurstaufschnitt und Käseparcels bedeckt ist, ist noch Markt und sauber. Gemächlich holen sich die Leute ihr Bier selber an der Schenke, indem sie einen Krug erst am Brunnen reinigen und sich dann zur Schenke drängen. Hier wird nicht vorzüglich, kann sein Bier bei einer der Kellerinnen beziehen, die vorzüglichst schon ein gewisses Alter erreicht haben müssen, sich durch eine ziemliche Körpergröße auszeichnen und als Trinkgeld nur 2 Pfennige für eine Maß verlangen dürfen. Von 8 Uhr ab erhält man auch die sogenannten Weiß- und Brauwässer, die aus Kalbfleisch hergestellt sind und eine Mädeln-Spezialität bilden. Das Kalbfleisch wird zu diesem Zweck bereit gemacht, „Brat“ genannt und dann zur Würstchen verwendet. Es ist nicht jedermanns Sache, solche Würste zu essen, aber der Münchner kennt als Frühstück nichts Besseres als seine Weißwürste. Mehrere Tausend werden jeden Morgen im Hofbrauhaus verzehrt. Die neue prächtige Küche im Hofbrauhaus ist jetzt die größte in München, von wirklich großartigen Dimensionen und außerordentlichem Schmuck und Ausstattung. Sie bildet eine Erdgeschossigkeit, an der sich die zahllosen Fremden gar nicht antun können. Der Speisestuhl besteht mittags aus über 30 verschiedenen Fleischspeisen, inkl. Fisch, 15 Eier- und Fleischspeisen, 12 Gemüse- und Salat. Die Abendkarte besteht aus 65, die Frühstückkarte aus 15 Eier- und Fleischspeisen, 15 Gemüse- und Salat, Kalte Speisen 15 bis 20. Was die Reichhaltigkeit der Speisen anbelangt, ist demnach gegen früher ein bedeutender Fortschritt eingetreten. Die Zubereitung der Speisen ist vollkommen zu nennen. Vorzüglich sind die gekochten Gänse, Gänsefleisch à la Wien, Surbadel mit Kraut, Schmelz in Rahmsauce, und so manches andere, welches zur Münchner Originalität gehört, sind wegen ihrer Beliebtheit bald gefrucht und Liebhaber von Gänsefleisch sind nicht leicht zu finden. — Das Bier kostet im Sommer 26, im Winter 24 Pf. per Maß oder Liter. Gegenwärtig wird die Güte des Bieres sehr gelobt; hoffen wir, dass es immer so bleibt.

• Aus Anlass der Errettung des Königs Umberto aus der Würstchen-Asche hat die Königin Margherita eine silberne Medaille prägen lassen, die einer Frau nach dem Namen der Kaiserin gewidmet ist und an dem silbernen Halsband der Schwägerin des Kaisers in der Kapelle des Santissimo Sudario im Dom zu Turin befestigt ist. Sie trägt auf der einen Seite die Aufschrift Grazia ricevuta (für erwiesene Gnade), Roma 22 aprile 1897, Margherita di Savoia, auf der anderen Tuam Sodalitatem veneramus Domino (Dein Schwiegervater) Fac saluum regem.

• Eine kostbare Jagdwaffe von persönlicher Gebrauch Sr. Majestät des Kaisers ist gegenwärtig in der Waffenkammer der Hofkammer in Berlin in der Aufstellung begriffen. Es ist ein sogenannter Saufänger, dessen Klinge aus bestem edlen Nickenstahl, auf einer Seite aus blauem Uranium in hochgradiger Vergoldung die Initialen des Kaisers „W. R. II.“, auf der anderen Seite ein Jagdschild — als Andeutung des Genüßes einer schmerzhaften — ist, hergestellt ist. Das Gefäß ist schön gepulvert, die Waden sind aus Silber, eine dreifache zeigt in gezierter Arbeit nochmals das Monogramm des Kaisers. Das ganze Stück ist reich und elegant, dennoch aber, seiner Bestimmung entsprechend, äußerst kräftig gehalten.

• Die ehrwürdige Pinie Italiens, die älteste Vertreterin der Gattung pinus pinaster, die jedes italienische Landschaftsbild mit ihrer charakteristischen Kegelform ziert, ist vor kurzer Zeit einem Sturm zum Opfer gefallen. Sie stand in der Nähe von Brescia im Park der Villa Sallustiana di Botticino. Während die Pinie, die vornehmlich Schiefer unserer Kiefer, die es auch zu kalifornisch sehr geschätzten Samenreichtum besitzt, im allgemeinen eine Höhe von etwa 20 m erreicht, wenn sie nicht vorher der Holzfäller des Italieners zum Opfer fällt, war jener Baum 41 m hoch geworden. Der Stammumfang maßte von 4 m 50 cm bis 6 m 50 cm. Man berechnet den Betrag des Holzes auf 500 Zentner, also 2500 Lire. Eine andere geschichtliche Pinie, die sich vielen Bildern und noch auf manchen im Handel befindlichen Photographien findet, ist schon seit mehreren Jahren verschollen. Sie stand neben der mittelalterlichen Burg Julius II. in Ostia und soll nach der Sage in sein berühmtes Stempelbild „Der Sieg Leo IV. über die Saracenen bei Ostia“ aufgenommen. Eine berühmte „pigna“ Italiens kann weder das Alter noch der Mensch noch die Zeit etwas anhaben. Es ist die Pinie in Venedig, die aus den Sumarolen des Markus bei Venedig sich bildend über seinen Gipfel schwebt.

• Der Europäer im tropischen Klima unserer Kolonien. Vor dem gegenwärtig in Berlin tagenden Kongress für Hygiene und medizinische Klimatologie von Belgien und dem Kongress hielt Dr. Firket einen Vortrag über die Anpassung des Europäers an das innerindische Klima und die dort anzuwendenden hygienischen Maßregeln, da das tropische Klima an den meisten Orten viele gemeinsame Eigenschaften besitzt, so wären die Erfahrungen des Reisenden auch mit Bezug auf andere tropische und subtropische tropische Kolonien von großem Interesse. Zuerst wurde der empfindliche Mangel an physiologischen Untersuchungen in den tropischen Kolonien betont, so lange es keine wissenschaftliche Untersuchung darüber gebe, wie das heiße Klima auf den Europäer wirkt, so lange könne es auch kein durchgreifendes Heilverfahren gegenüber den schädlichen Einflüssen des Klimas geben. Man müsse nicht einmal, ob die Körperwärme des Menschen im heißen Klima eine höhere sei oder die gleiche wie im gemäßigten Klima. Das einzige physiologische Laboratorium, das in den Tropen überhaupt vorhanden ist, ist von den Holländern in Batavia, der Hauptstadt ihrer Kolonie Java, eingerichtet. Daß auch der Europäer sich dem tropischen Klima anpassen kann, ist nicht zu bezweifeln, niemals aber kann er diese Anpassung in so hohem Grade erreichen, wie sie bei den Eingeborenen vorhanden ist, die seit Jahrhunderten unter dem Einflusse dieses Klimas wohnen. Aber auch die Eingeborenen sind durchaus nicht gegen die Ungunst des Klimas vollkommen geschützt und verlassen den dort herrschenden Krankheiten ebenfalls, besonders der Dysenterie, ja sie können sogar, was bisher nicht beachtet war, auch das Klimafieber bekommen. Eine vollständige Anpassung des Menschen an die Gefahren der Tropen ist überhaupt unerreicht, man muß daher die schädlichen und vor-

beugenden Maßregeln möglichst vermehren und verbessern. Auch in den gemäßigten Zonen giebt es eine große Anzahl anstehender Krankheiten, an die sich die Bewohner dieser Zonen nicht anpassen können, aber die Schutzmaßregeln dagegen haben sich so verbessert, daß der Gesundheitszustand der Naturvölker in der gemäßigten Zone ein wesentlich besserer geworden ist. In den tropischen Ländern, vor der Europäer in das Bereich seines Wirkungsbereiches gezogen hat, muß eine ähnliche hygienische Arbeit geleistet werden, wie sie in Europa selbst mit bedeutendem Erfolge begonnen ist und dauernd fortgesetzt wird. Eine furchtbare Gefahr des tropischen Klima ist z. B. die Dysenterie, demnach ist es den Fremden gelungen, diese Krankheit in ihrer heimischen Kolonie erheblich einzuschränken. Die merkwürdige Peri-Peri-Krankheit ergreift in früherer Zeit ein großes Drittel des japanischen Militärs, durch energische Desinfektionsmaßregeln und andere vernünftige Vorkehrungen ist diese gefährliche Krankheit beinahe zum Verschwinden gebracht. Ebenso vermindern sich die Fälle von Malaria oder Sumpffieber, wenn die Ernährungsverhältnisse verbessert werden. Durch energische Durchführung hygienischer Maßregeln kann die Sterblichkeit auch in den heißen Gebieten der Erde ohne Zweifel dauernd verringert werden. So haben die Engländer in Indien bereits gesundheitlichen Zustand der Europäer in Indien bereits wesentlich verbessert, und die Holländer haben es dort bereits soweit gebracht, daß die Sterblichkeit in ihrem Kolonien unter den Europäern geringer ist als unter den Eingeborenen, obgleich doch das Klima dieser Kolonien an sich keine Verbesserung erfahren hat. Dr. Firket ist der Ansicht, daß in späteren Zeiten, wenn nach dieser Richtung hin Schutzbemühungen gehen wird, die Europäer in den tropischen Ländern beinahe ohne größere Gefahr sich aufhalten können wie in ihrer Heimat, zumal wenn der Aufenthalt von behäuferten Zeitweiser ist.

• Stendal, 15. September. Amlich wird gemeldet: Die Nacht vom 14. auf den 15. September 841 auf diese vor diesem Nachhast haltenden Güterzug 863 aufgeföhren. Vom Zuge 863 ist ein Postwagen mit einer Kasse entzogen; ein beladener und zwei leere Wagen sind zertrümmert, drei Wagen entzogen und erheblich beschädigt. Vom Zuge 841 ist die Kasse mit einer Kasse entzogen und dieselbe sowie der Postwagen beschädigt. Der Schlussbericht des Zuges 863 ist schwer verlegt. Besetzt findet statt durch Umleitung der Züge bei Unfällen der Reisenden. Die Sperrung der Strecke Stendal-Magden ist 10 Uhr vormittags behoben. Der Unfall ist veranlaßt durch den Blockade der Strecke Stendal-Magden in Stufe 2, welcher Fahrt für Zug 841 gab, ohne Rückmeldung des Zuges 863 von Stendal abzuwarten. Derselbe war nach vorausgegangenem 12stündiger genügender Ruhe 7 Stunden im Dienst.

**Statistik und Volkswirtschaft.**

• Die Verwaltung der Deutschen Waag- und Maßgesellschaft (W.M.G.) teilt mit: Der Reichstag hat am 20. Juni abgelehnt die deutsche Waag- und Maßgesellschaft einen Reingewinn von 1678087 M. im Jahre 1897/98 (1897/98) von 166262 M. (im Vorjahre 1896/97) mit. Das Resultat aus dem Geschäftsbetrieb bleibt trotz der erfolgten Preisrückgang des Rohmaterials von 2 M. auf 1,40 M. nur wenig gegen das vorhergegangene Geschäftsjahr zurück. Der Umsatz hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahre um 1000000 M. gegenüber dem Vorjahre um 1000000 M. erhöht. Der Umsatz hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahre um 1000000 M. gegenüber dem Vorjahre um 1000000 M. erhöht. Der Umsatz hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahre um 1000000 M. gegenüber dem Vorjahre um 1000000 M. erhöht.

• Die Leipziger elektrische Straßenbahn, welche im April 1895 eröffnet worden ist, hat im vergangenen Geschäftsjahre in Berlin nachher, hat eine 4 1/2 Mal mehr abgefahren, deren Betrieb zur Erweiterung der Anlagen und insbesondere zum Bau mehrerer neu konzipierter Linien verwendet werden soll. Von der Anlage gelangen einhundert 3 Mill. zur Kassee, die am 16. d. d. 1897, in Leipzig und Breslau zur Ausführung gebracht werden. Die Straßenbahn erfolgt zum Sommer von 1902 bis 1904 nach Maßgabe des Zeitplans. Von 1907 ab ist die Straßenbahn zur belägigen Erweiterung der Linien berechtigt. Eine hypothetische Unternehmung erhält die Rechte nicht. Bisherig erweist die Straßenbahn, gleichbedeutende Arbeiten jederzeit zu emittieren. Was enthält der Projekt einer Zulassung, daß nicht auch Kassen mit dem Recht vor der gegenwärtigen Linie ausgeben werden dürfen. Die Leipziger elektrische Straßenbahn betreibt bestmögliche nur einen Teil der Leipziger Straßenbahnlinien, während die größere Anzahl der Linien sich im Besitz der Straßenbahngesellschaft befinden. Das bisherige Wachstum der Leipziger Straßenbahn hat eine Streckenlänge von 26 km, und zwar ist es bis dahin hauptsächlich um Vorortlinien zu betriebl. Mit dem Bau wurde am 11. Juli 1895 begonnen, die Unternehmung der ersten Linien erfolgte am 20. Juli 1896. In der Generalversammlung vom November 1896 wurde die Erweiterung des Netzes um 26 km beschlossen, die ebenfalls von der Leipziger elektrischen Straßenbahn durchgeführt werden soll. Die Gesamtlänge der neuen Anlagen wurde mit 5,94 Mill. M. veranschlagt, jedoch dieselben durch den Betrieb der gegenwärtigen Linien nicht voll gedeckt werden. Zum Teil sind die neuen Linien bereits angelegt, zum Teil sollen sie noch im laufenden Jahre dem Betrieb übergeben werden. Die Konzeption der Straßenbahn führt auf 40 Jahre. Nach dem Ablauf geht die gesamte Anlage in das Eigentum der Stadtgemeinde Leipzig über. Die Stadtgemeinde ist aber berechtigt, die gesamten Anlagen auch schon nach Ablauf von 20, 25, 30 und 35 Jahren zum Erwerb zu erwerben, und zwar sollte sie in diesem Falle zum vormaligen Betrieb des Netzes zum Tag der Erwerb, nach 25 Jahren 3, nach 30 Jahren die Hälfte und nach 35 Jahren 2/3 des Erwerbs. Außerdem sollte sie nach 20-jährigem Betrieb den jährlichen Betrag des Durchschnittspreises der letzten 10-jährigen Betriebe, nach 30-jährigem Betriebe den Jahresertrag und nach 35-jährigem Betriebe den 4/5-jährigen Betrag der Erzeugung der Straßenbahn während 2 1/2 Jahren der Betrieb nach Ablauf von 3 Jahren 2 1/2, der Erwerbsnahme, nach je 5 Jahren um 1 % steigend, bis zu 5 %, der Restwertnahme an die Stadt Leipzig zu entrichten.

• Zur Lage der portugiesischen Silber- und Zinnindustrie. Die portugiesische Silber- und Zinnindustrie ist in den letzten Jahren sehr ungünstig verlaufen. Die Produktion ist im Vergleich mit dem Vorjahre um 10 % gesunken. Die Ursache dafür ist die Abnahme der Produktion in den letzten Jahren. Die Produktion ist im Vergleich mit dem Vorjahre um 10 % gesunken. Die Ursache dafür ist die Abnahme der Produktion in den letzten Jahren.

• Der Reichstag hat am 15. September 1897 über die Abgabe von 10 % auf den Umsatz der Waren im Reich beschlossen. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten.

• Der Reichstag hat am 15. September 1897 über die Abgabe von 10 % auf den Umsatz der Waren im Reich beschlossen. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten.

• Der Reichstag hat am 15. September 1897 über die Abgabe von 10 % auf den Umsatz der Waren im Reich beschlossen. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten.

• Die Reichsregierung hat am 15. September 1897 über die Abgabe von 10 % auf den Umsatz der Waren im Reich beschlossen. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten. Die Abgabe wird am 1. Oktober 1897 in Kraft treten.

**Tageskalender.**

- Gemäldegalerie (Springer). Dienstag, Donnerstag Freitag 9-3, Sonn- und Feiertag 11-3 frei, Mittwoch, Sonnabend 9-3 Uhr 50 Pf.; Montag 9-1 Uhr 1,50 M.
- Münz-Kabinett (K. Hofmuseum). Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10-1 Uhr für Studien frei.
- Mineralog.-geolog. u. prähistor. Museum (Springer). Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9-1, Mittwoch 3-4, Sonn- und Feiertag 11-1 Uhr frei.
- 1901. a. anthrop.-ethnogr. Museum (Springer). Sonn- und Feiertag, Montag, Donnerstag 11-1, Mittwoch, Sonnabend 1-3 Uhr frei.
- Kupferstich-Kabinett (Springer). Dienstag, Donnerstag, Freitag 10-3, Sonn- und Feiertag 11-3 frei, Mittwoch, Sonnabend 10-3 Uhr 50 Pf. Montag geschlossen. Kabinettskatalog jährlich 3 M.
- mathematisch-physikalischer Salon (Springer). Montag, Mittwoch und Freitag 9-12 Uhr, Sonn- und Feiertag 11-1 Uhr frei, Dienstag und Donnerstag 9-12 Uhr 50 Pf. Sonnabend geschlossen.
- Orchestergesellschaft (K. Hofmuseum). Sonn- und Feiertag 11-3, Wochentag 9-3, Frei bis Oktober 10-3 Uhr 1 M.
- Histor. Museum (Kammer) und Gemäldegalerie (Johannann I) Sonn- und Feiertag 11-3 Uhr 20 Pf., Wochentag (außer Sonnabend) 9-3 Uhr 50 Pf., Wochentag (Reinigungstag) 1 M. 50 Pf.
- Borgellon u. Orff. Sammlung (Johannann II). Sonn- und Feiertag 11-3 Uhr 20 Pf. Wochentag 9-3 Uhr 50 Pf.
- Skulpturensammlung im Albertinum. Wochentag von 9-3, Sonn- und Feiertag 11-3 Uhr frei. Sonnabend geschlossen.
- Königl. Arzeneisammlung. Geöffnet an jedem Sonn- und Feiertag (mit Ausnahme des Karfreitags und des Bußtags) von 11 bis nach 3 Uhr. Eintrittspreis 20 Pf.
- Öffentliche Bibliothek (Japan. Palais). Wochentag 9-2 Uhr für Studien frei. Abteilungen von 11-1 Uhr 50 Pf. Abteilungen in den Buchhandlungen von 10-12 Uhr und 2-4 Uhr.
- Museum des R. K. Alexanderherrens (Palais Orff). Täglich von 10 (Sonntag 11) bis 4 1/2 Uhr a. bis 6 Uhr 50 Pf. Mittwoch und Sonntag 3-4 Uhr frei.

**Telegraphische Nachrichten.**

**Zweite Ausgabe.**  
 Wien, 16. September. Gestern abend 8 Uhr 38 Min. trafen Se. Majestät der Kaiserin Elisabeth mit dem Kaiser nach dem Aufenthalt in der Hofburg in Wien ein. Auf dem Bahnhof fand keine Empfangsfeier statt. Se. Majestät begab sich zum Empfang am Hofe des Kaisers in der Hofburg. Darauf fuhr Se. Majestät nach dem Hotel „Zur Post“ und nahm daselbst Wohnung. Die Stadt ist reich besetzt. Heute früh um 7 Uhr begab sich Se. Majestät ins Wandervogelgelände.  
 Paris, 16. September. Das Komitee der Pariser Industriellen und Kaufleute wird demnächst in der Handels- und Industrie-Kammer in Paris ein Komitee der Industriellen und Kaufleute einberufen. Das Komitee wird demnächst in der Handels- und Industrie-Kammer in Paris ein Komitee der Industriellen und Kaufleute einberufen.  
 St. Petersburg, 16. September. Gestern ist hier eine Abordnung des preussischen Kaiserregiments „Kaiser Nikolaus I. von Russland“ (Brandenburg.) Nr. 6 eingetroffen, um den Chef des Regiments, den Großfürsten Paul Alexandrowitsch, zu dessen Jubeljahr zu beglückwünschen. Die Abordnung wird heute von Großfürsten empfangen.  
 Nach Schluß der Debatte eingetroffen:  
 Moskau, 16. September. Ihre Majestäten Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth sowie Erzherzog Friedrich trafen heute früh hier ein und begaben sich nach kurzem Aufenthalt auf einem Dampfer nach Protodol. (?)  
 Wien, 16. September. Das Subkomitee der von den Majoritätsparteien des Abgeordnetenhauses eingesetzten parlamentarischen Kommission trat heute im Saale des Ministerpräsidenten Grafen Balani im Abgeordnetenhause zur Beratung zusammen.  
 London, 16. September. Nach einer Times-Meldung vom gestrigen Tage ist beschlossen worden, die Blockade von Kreta nicht eher aufzuheben, als die Hauptpunkte der neuen Verfassung der Insel von den Mächten festgelegt seien.  
 In verantwortlichen Kreisen in Athen wird bestimmt berichtet, daß in der Nacht des 10. September der Versuch gemacht worden sei, in Kethimo türkische Truppen zu landen. Die Ausführung dieses Vorhabens sei jedoch an der Wachsamkeit des russischen Geschwaders gescheitert.  
 London. (Kaiser-Meldung vom 15. September.) In einer hier veröffentlichten Note wird die Nachricht, daß ein Einvernehmen der Mächte über den türkisch-griechischen Friedensschluß auf der Grundlage der Botschläge Lord Salisbury's zu Stande gekommen sei, offiziell für vertriebt erklärt. Die Regierung sei nicht in der Lage, eine bestimmtere Versicherung abzugeben, als die, daß die Verhandlungen ihren Fortgang nähmen und daß der Fortschritt als befriedigend betrachtet werde.  
**Eingefandtes.**  
 Deutsche, franz., engl. Neuheiten.  
 Bernhard Schäfer  
 6 Prager Straße 6.  
 Magazin gebiegener feiner Lederwaren.





